

**Stadtentwicklungsszenario  
„Bielefeld 2000 + 50 Jahre“  
Status-Quo-Bericht  
Stand: Juli 2004**

**Thomas Fiebig, Stadtplaner  
Prof. Dr. Joachim Frohn, Universität Bielefeld  
Jens-Peter Huesmann, Stadtplaner**

**Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region**

Herausgegeben von Prof. Dr. Joachim Frohn  
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)  
Karsten Gebhardt  
(Vorstandsmitglied Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

**Diskussionspapier Nr. 32  
Juli 2004**

**Stadtentwicklungsszenario  
„Bielefeld 2000 + 50 Jahre“  
Status-Quo-Bericht  
Stand: Juli 2004**

**Thomas Fiebig, Stadtplaner  
Prof. Dr. Joachim Frohn, Universität Bielefeld  
Jens-Peter Huesmann, Stadtplaner**

**Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region**

Herausgegeben von Prof. Dr. Joachim Frohn  
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)  
Karsten Gebhardt  
(Vorstandsmitglied Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

**Diskussionspapier Nr. 32  
Juli 2004**

Adressen: Prof. Joachim Frohn  
Universität Bielefeld  
Postfach 10 01 31  
33501 Bielefeld  
Tel.: 106 - 48 74  
Fax: 106 - 64 25

Karsten Gebhardt  
Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.  
c/o Evangelisches Johanneswerk e.V.  
Schildescher Str. 101  
33611 Bielefeld  
Tel.: 80 12 130  
Fax: 80 12 150

## VORWORT

In dieser Reihe sollen in zwangloser Folge Projektberichte publiziert werden, die entweder in einem engen regionalen Bezug zu Bielefeld stehen oder aber regionenübergreifende zukunftsweisende Themen ansprechen.

Diese Veröffentlichungen sind Teil des langfristig angelegten Projektes „Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region“, das sich mit den Zukunftsperspektiven der Region beschäftigt und gemeinsam von der Universität Bielefeld und von der Stadt Bielefeld getragen wird. Im Herbst 1997 sind hierfür mehrere Arbeitsgruppen für die Bereiche Wirtschaft, Stadtentwicklung, Umwelt, Kultur, Bildung, Wissenschaft und Gesundheit eingerichtet worden, in denen Wissenschaftler der Universität Bielefeld gemeinsam mit Vertretern verschiedener Institutionen und Organisationen der Stadt Bielefeld Fragestellungen bearbeiten, die die Zukunftsfähigkeit der Region betreffen.

Wir danken allen, die das Projekt unterstützt und die Herausgabe dieser Diskussionsarbeitsreihe finanziell gefördert haben.

Bielefeld, Oktober 1997

Prof. Dr. J. Frohn (Universität Bielefeld)

K. Gebhardt (Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

## Inhalt / Gliederung

0	Vorbemerkungen .....	3
0.1	Anlass.....	3
0.2	Vorgehen und Darstellung .....	3
0.3	Darstellungszeitraum.....	4
1	Bevölkerungsentwicklung / demographische Aspekte .....	5
1.1	Bevölkerungsentwicklung .....	5
1.2	Bevölkerungsstruktur und -aufbau .....	6
1.3	Veränderung der Altersstruktur .....	7
1.4	Natürliche Bevölkerungsentwicklung .....	8
1.5	Wanderungsbewegungen .....	9
1.6	Haushaltsstruktur .....	9
1.7	Zusammenfassende Thesen .....	10
2	Zusammenhalt und Identifikation .....	11
2.1	Identifikation und Wahrnehmung .....	11
2.2	Wahlbeteiligung .....	11
2.3	Wanderungen .....	12
2.4	Zusammenfassende Thesen .....	12
3	Wohnen .....	13
3.1	Struktur der Wohngebäude .....	13
3.2	Wohnungsstruktur .....	14
3.3	Wohnflächenkonsum.....	15
3.4	Bautätigkeit und Fertigstellung .....	16
3.5	Wohnungsversorgung / Wohnungsmarkt.....	16
3.6	Zusammenfassende Thesen .....	16
4	Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur .....	17
4.1	Wirtschaftsstruktur .....	17
4.2	Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen.....	17
4.3	Beschäftigungsentwicklung und -struktur .....	18
4.4	Entwicklung der Arbeitslosigkeit .....	19
4.5	Gewerbesteuerentwicklung .....	19
4.6	Pendler .....	20
4.7	Einzelhandel.....	20
4.8	Zusammenfassende Thesen .....	20
5	Ver- und Entsorgung .....	22
5.1	Energie- und Wärmenetze.....	22
5.2	Wasser- und Abwassernetze.....	22
5.3	Abfall.....	23
5.4	Zusammenfassende Thesen .....	24
6	Gesundheits- und Sozialversorgung .....	25
6.1	Gesundheitswesen .....	25
6.2	Sozial-Einrichtungen .....	25
6.3	Weitere Soziale Themen und Lebensbedingungen .....	26
6.3	Zusammenfassende Thesen .....	26
7	Bildungsbereich .....	28
7.1	Schulen .....	28
7.2	Schülerstrukturen.....	28
7.3	Schulabschlüsse .....	28

7.4 Zusammenfassende Thesen .....	29
8 Umwelt, Freizeit und Erholung.....	30
8.1 Luft und Stadtklima .....	30
8.2 Lärm und Verkehrsgeschehen .....	30
8.3 Zusammenfassende Thesen .....	31
9 Mobilität und Verkehr .....	33
9.1 Verkehrsmittelwahl.....	33
9.2 Verkehrsnetz .....	35
9.3 Zusammenfassende Thesen .....	37
10 Raum- und Siedlungsstruktur .....	38
10.1 Entwicklung der Flächennutzung.....	40
10.2 Dichte .....	41
10.3 Zentralität.....	42
10.4 Landschafts- und Freiraum .....	43
10.5 Prozess der Suburbanisierung?.....	47
10.6 Zusammenfassende Thesen .....	48
11 Naturräumliche und regionale Abgrenzung und Einbettung .....	49
11.1 Naturräumliche Eingrenzung .....	49
11.2 Administrative Abgrenzung .....	49
11.3 Zusammenfassende Thesen .....	50
12 Administrative Leistungen und Funktionen.....	51
12.1 Leitsätze .....	51
12.2 Zusammenfassende Thesen .....	52
13 Was soll Stadt in Zukunft leisten?.....	53
13.1 Taburäume (unbebaute Umwelt) .....	53
13.2 Entwicklungsräume (bebaute und unbebaute Umwelt) .....	53
13.3 Verflechtungsräume (bebaute und unbebaute Umwelt) .....	53
13.4 Zusammenfassende Thesen.....	54
Verwendete Literatur und Quellen:.....	55

## **0 Vorbemerkungen**

### **0.1 Anlass**

Anlass für die Erstellung dieses Status-Quo-Berichts ist

- die Absicht zu Beginn der Expertenarbeit und des Diskussionsprozesses über das Stadtentwicklungsszenario den Stand einzelner Entwicklungsaspekte der Stadt Bielefeld zu dokumentieren;
- unter Beachtung dieser Aspekte eine erste Eingrenzung der Frage vorzunehmen, was Stadt heute leisten kann und soll (z. B. für den Bürger) und welche Funktionen hierbei die Stadt Bielefeld bereits übernimmt.

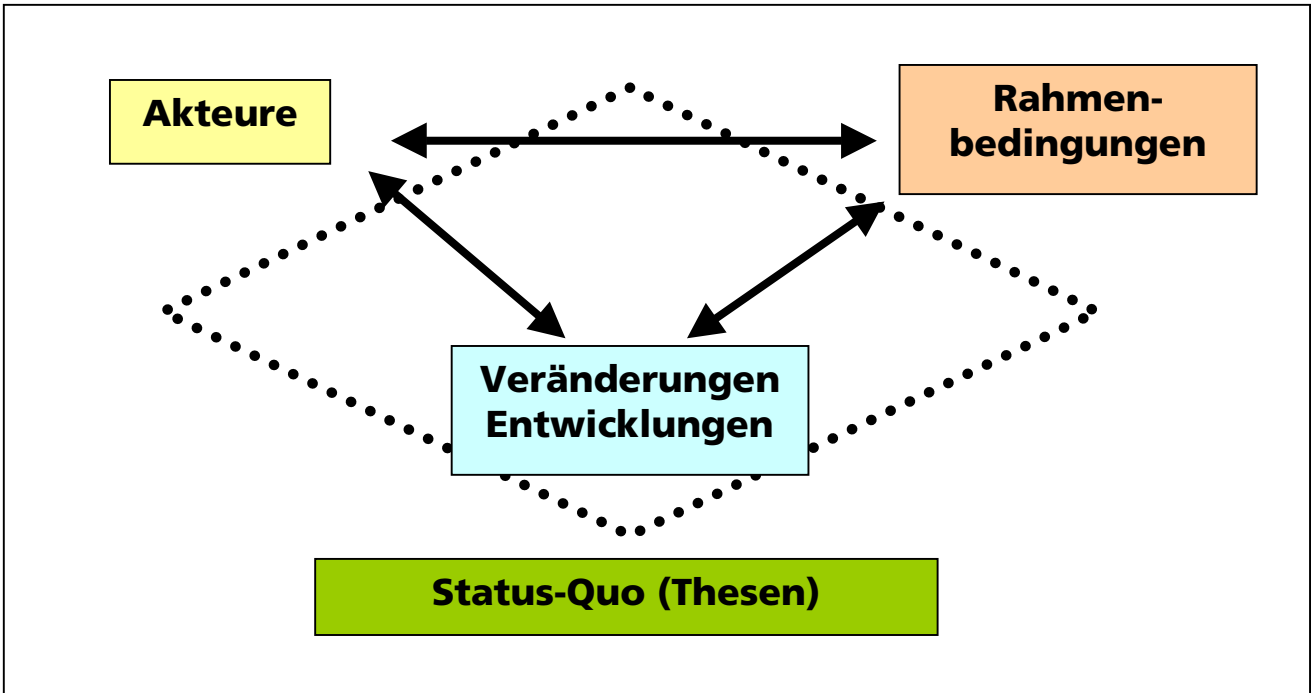
Der Bericht schaut dabei nur am Rande bereits in die in dem Projekt in Rede stehende Zukunft. Dies soll erst nach der Expertenphase angegangen werden.

### **0.2 Vorgehen und Darstellung**

Ausgehend von dem Konzept der Daseingrundfunktionen wurden für die Raumanalyse die Themenbereiche Bevölkerungsentwicklung; demographische Aspekte; Zusammenhalt und Identifikation; Wohnen; Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur; Ver- und Entsorgung; Gesundheits- und Sozialversorgung; Bildungsbereich; Umwelt; Freizeit und Erholung; Mobilität und Verkehr abgegrenzt. Sie werden mit bekannten und gängigen Indikatoren unterlegt und ergänzt. Die Themenfelder spiegeln darüber hinaus die Fachbereiche der Experten wieder.

Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Veränderungen und Entwicklungen in den verschiedenen Bereichen unter Berücksichtigung der wichtigsten Rahmenbedingungen und Akteure:

**Abb. xx: Darstellungselemente Status-Quo-Bericht**



(eigene Darstellung)

Mit diesen drei Betrachtungsebenen soll eine erste Eingrenzung und Konzentration auf die Wirkungsketten geleistet werden, die in dem späteren Szenario berücksichtigt werden und eine Grundlage bilden.

**noch geklärt werden muss die Frage des zu wählenden Vergleichmaßstabs:**

Städte vergleichbarer Größe

Entwicklungen in NRW

Nationale Indikatoren / Maßstäbe

### 0.3 Darstellungszeitraum

Mit dem hier vorgelegten Bericht ist kein historischer Abriss der Entwicklung der Stadt Bielefeld verbunden. Mit dem Darstellungszeitraum der letzten 10 Jahre wird versucht, neuere und aktuelle Entwicklungen im Sinne eines erreichten Standes abzubilden.

Mit der Wahl einer Dekade sollen zum einen die Einflüsse direkt nach der Wiedervereinigung Deutschlands ausgeschaltet werden, insbesondere die bis Mitte der 90er Jahre zu verzeichnende Ost-West-Wanderung. Zum anderen sollen mit der Wahl aktueller Indikatoren die oben angesprochenen Leistungsfragen eingegrenzt werden:

„Eine einfache, an den Trends der 70er und 80er Jahre orientierte Einordnung der Siedlungsentwicklung der 90er Jahre fällt schwer. Der historisch einmalige Vorgang der deutschen Wiedervereinigung, verbunden mit starken Binnenwanderungsprozessen im vereinten Deutschland wie auch mit massiven Außenwanderungsgewinnen, lässt die 90er Jahre als ein „Sonderjahrzehnt“ der siedlungsstrukturellen Entwicklung erscheinen. Die äußert sich in einem Nebeneinander von Trendkontinuitäten und Trendbrüchen.“

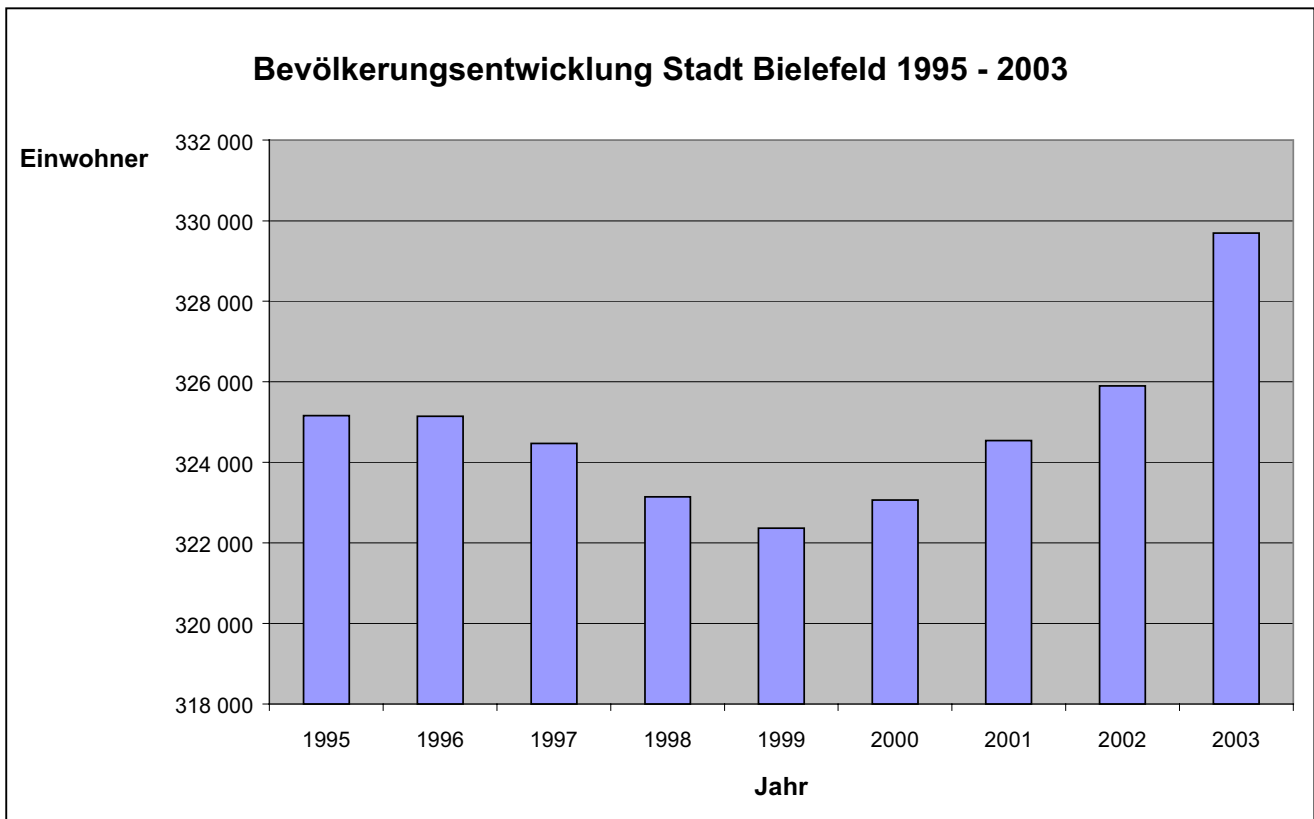
(IÖR 2001,8)

# 1 Bevölkerungsentwicklung / demographische Aspekte

## 1.1 Bevölkerungsentwicklung

Die Anzahl der Einwohner der Stadt Bielefeld hat sich in den letzten Jahren in einem Korridor von 320.000 bis 330.000 Einwohnern eingependelt. Hierbei ist eine stärkere Zunahme in den letzten Jahren durch entsprechenden Baugebietsausweitungen und –angebote zu verzeichnen gewesen.

**Abb. xx: Bevölkerungsentwicklung Stadt Bielefeld 1995 - 2003**

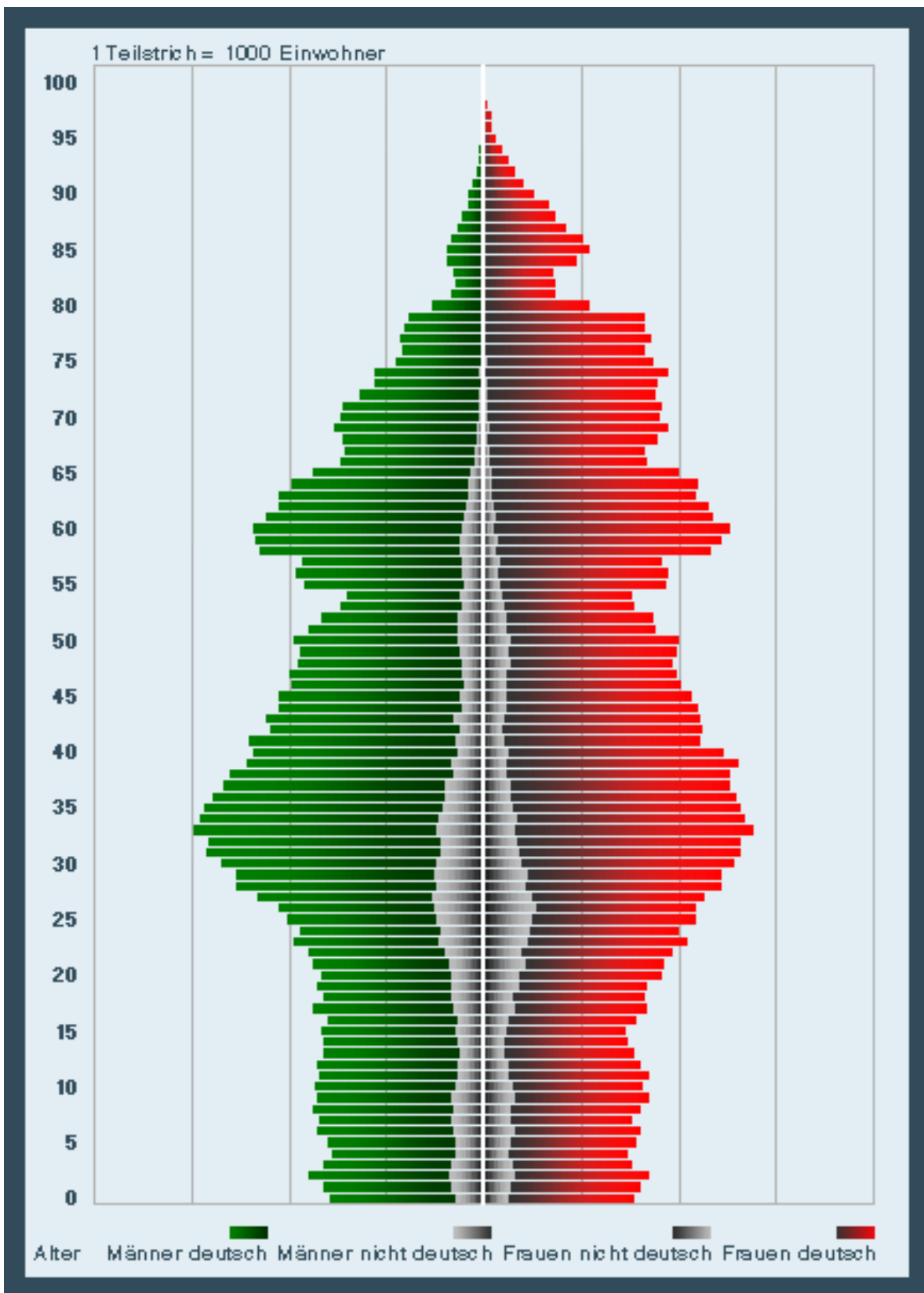


(Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen; 3/2004)



## 1.2 Bevölkerungsstruktur und -aufbau

Abb. xx: Bevölkerungsaufbau Stadt Bielefeld 2002:



(Quelle: [www.bielefeld.de/de/si/zahlen\\_und\\_daten](http://www.bielefeld.de/de/si/zahlen_und_daten))

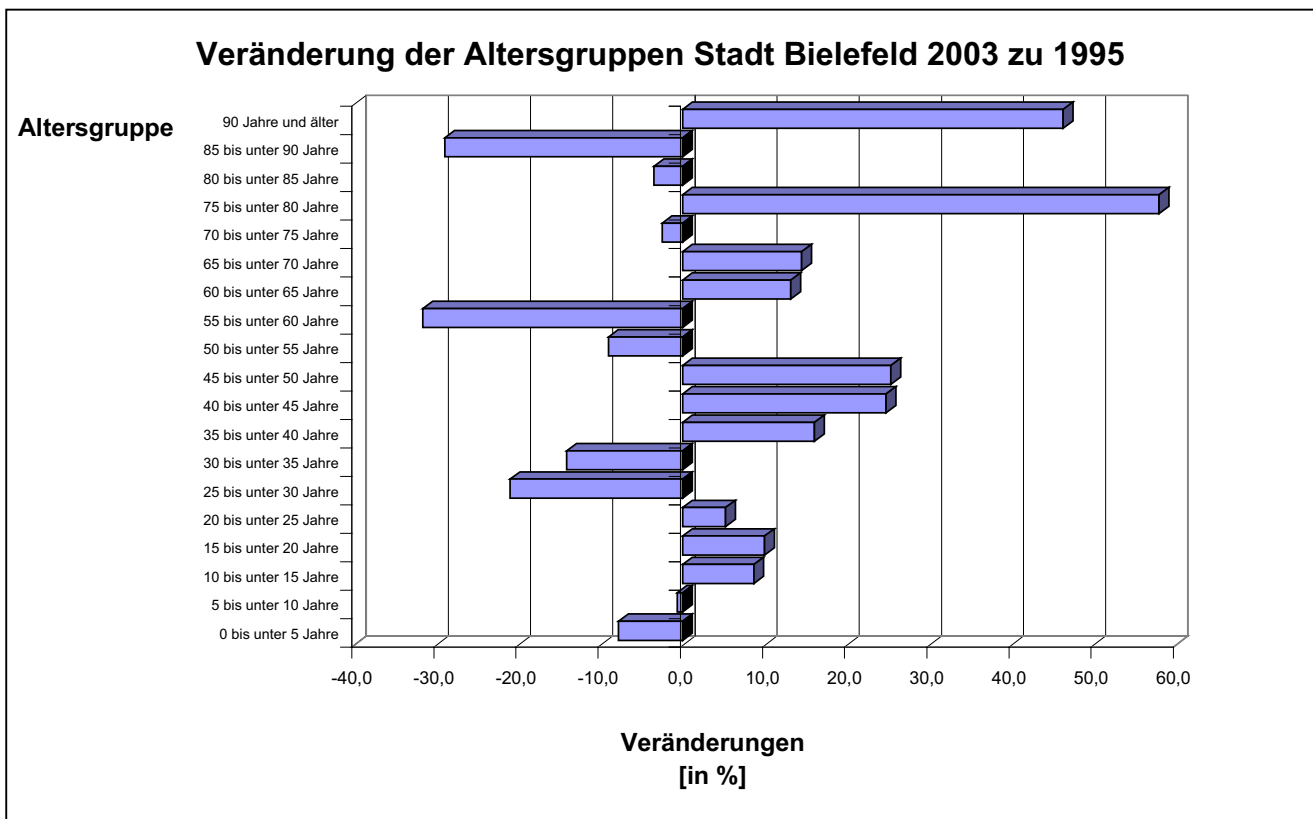
Der Verlauf der Alterssäulen verdeutlicht zum einen den gegenwärtig hohen Anteil der Bevölkerungsgruppe der sog. „geburtstarken“ Jahrgänge im Bereich der über 30-Jährigen. Auch die Taille der „(Nach)Kriegsjahrgänge“ 1940 bis 1950 ist deutlich erkennbar.

Der Faktor Universitätsstadt erhöht den Anteil der 20- bis 30-Jährigen, insbesondere bei den Frauen. Aufgrund der hohen Anzahl der Personen in der Familien(gründungs)phase sind die Zahlen der Kinder und Jugendlichen in einem Jahrgang relativ stabil.

(vgl. Birg / Flöthmann 2002, 1ff.)

### 1.3 Veränderung der Altersstruktur

**Abb. xx: Veränderung der Altersgruppen Stadt Bielefeld 2003 zu 1995**



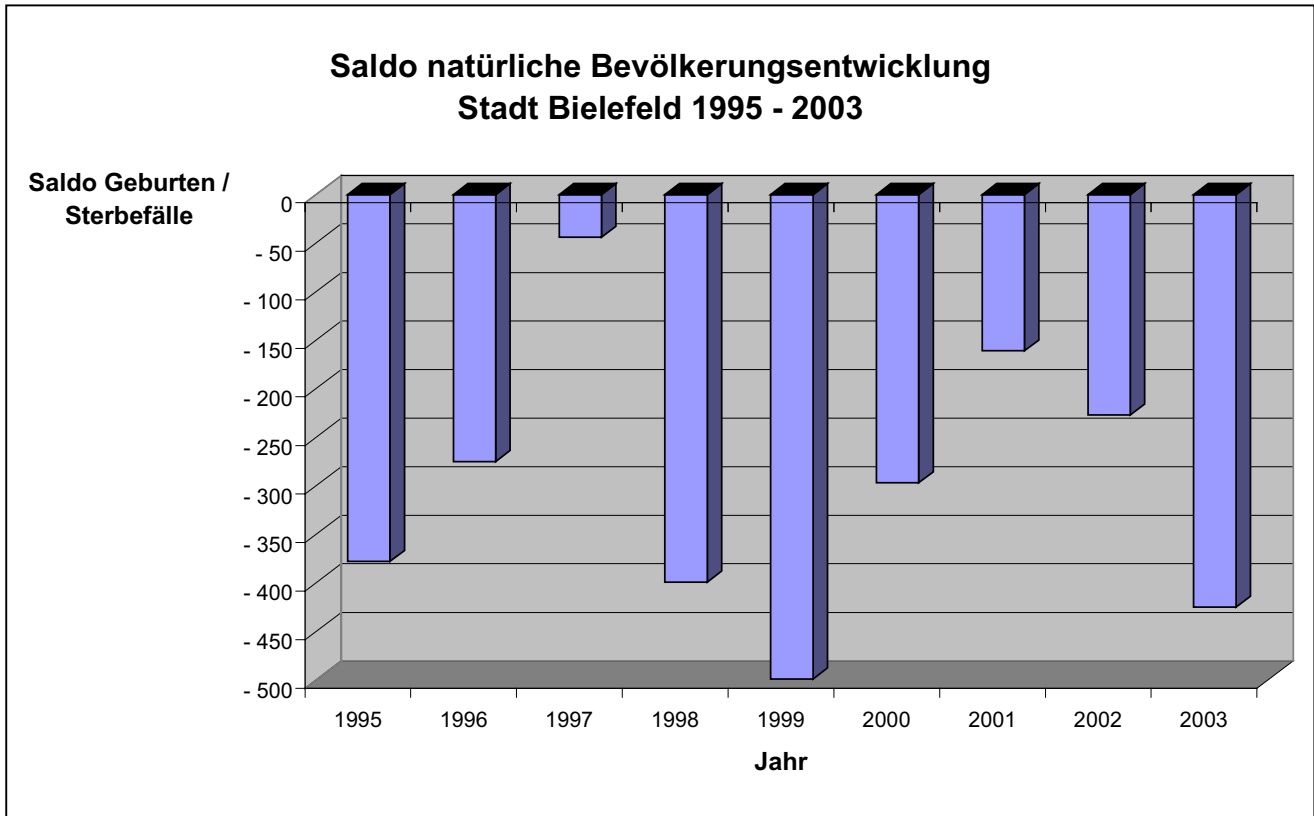
(Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen; 3/2004)

Durch den Zuwanderungsgewinn ergibt sich eine sehr unterschiedliche Veränderungen in der Zusammensetzung und Veränderungen in den Altergruppen. Besonders fallen die Zuwächse im Bereich der Jugendlichen / junge Erwachsenen bis 25 Jahre und in der Altersgruppe von 40 bis unter 50 Jahre und die einzelnen „Ausreißer“ in verschiedenen Altersgruppen.

Besonders hohe Zunahme in einzelnen hohen Altersgruppen ist eine Folge der Standortwahl von entsprechenden Wohn- und Pflegeangeboten oder der allgemein zunehmenden Lebenserwartung.

## 1.4 Natürliche Bevölkerungsentwicklung

**Abb. xx: Saldo natürliche Bevölkerungsentwicklung Stadt Bielefeld 1995 - 2003**

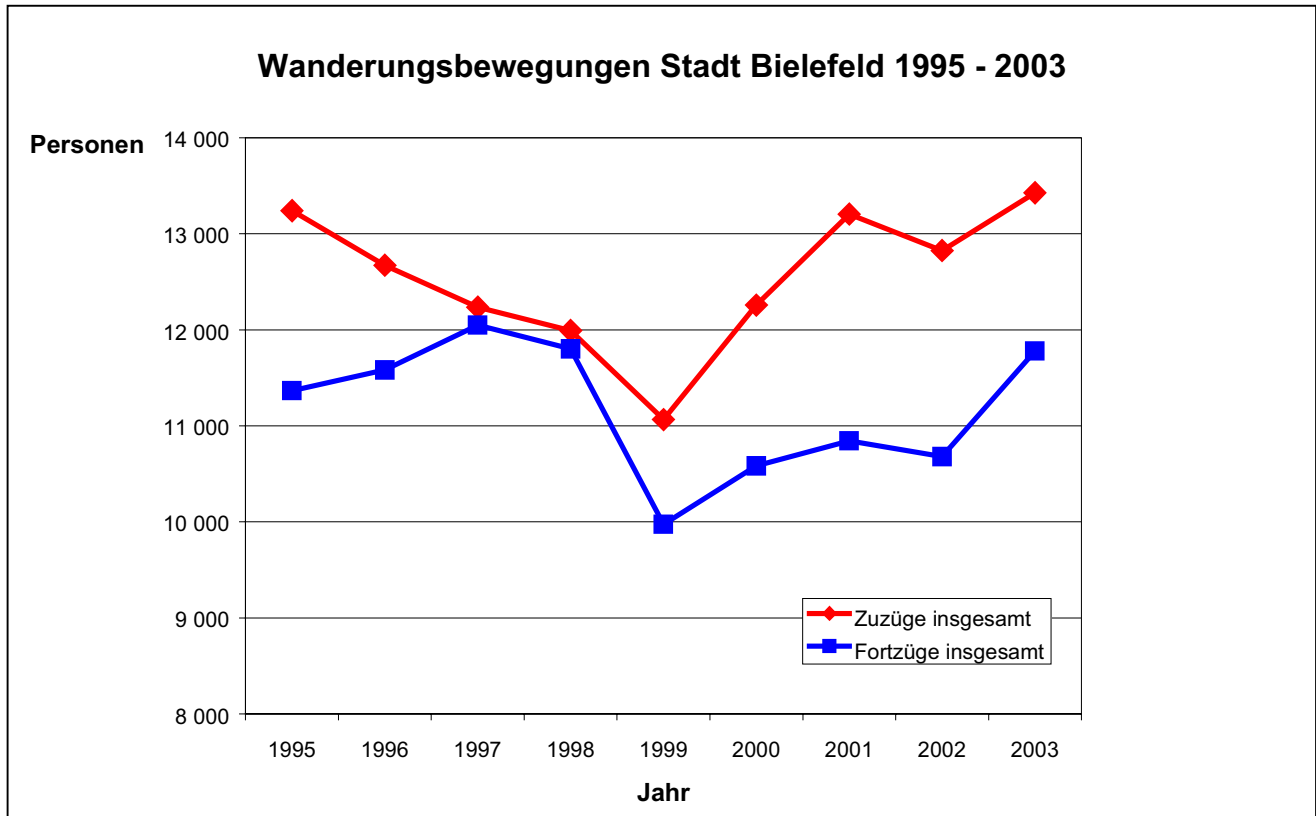


(Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen; 3/2004)

Die Entwicklung ist von stark schwankende Saldenwerten gekennzeichnet, aber insgesamt gesehen ist die natürliche Bevölkerungsentwicklung in den letzten Jahren immer negativ gewesen. Die Schwankungen können sich aus dem Zuzug bestimmter Altersgruppen ergeben. Hierzu ist die Frage des Wanderungsverhaltens genauer zu untersuchen.

## 1.5 Wanderungsbewegungen

Abb. xx: Wanderungsbewegungen Stadt Bielefeld 1995 - 2003



(Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen; 3/2004)

Im Beobachtungszeitraum überwiegen die Zuzüge die Fortzüge. Dies ist ein etwas überraschendes Ergebnis, da langläufig von einem Einwohnerverlust der Städte an ihr Umland ausgegangen wird. Hierbei muss jedoch beachtet werden, dass dieser Trend im wesentlichen ein Verlust der Kernstädte war. In Bielefeld ist dieser Prozess nicht zu beobachten bzw. läuft im Stadtgebiet selbst ab. Es findet sich an dieser Stelle kein eindeutiger Beleg für eine ausgeprägte Suburbanisierung.

## 1.6 Haushaltsstruktur

Eine wichtige Größe in der Beschreibung der vorhandenen Bevölkerungsstruktur ist die der Haushaltsstruktur. In Bielefeld zeigt sich ab 2001 ein leichter Rückgang der Zahl der Haushalte auf 160.000 Haushalte in 2002. Damit verbunden ist ein leichter Anstieg der Personen je Haushalt auf rd. 1,9 Personen.

In 2001 waren rd. 32,5 % der Familien Zweipersonenhaushalte (Ehepaare ohne Kinder), rd. 30,8 % Singlehaushalte (Alleinstehende ohne Kinder), rd. 28,2 % Ehepaare mit Kindern und rd. 8,5 % Alleinstehende mit Kindern.

(Stadt Bielefeld 2003d, 12; 2003f, 5f.)

Damit befinden sich die Haushaltsformen mit Kindern anteilmäßig in der Minderheit.

## **1.7 Zusammenfassende Thesen Bevölkerungsentwicklung / demographische Aspekte**

- ◆ Die Einwohnerentwicklung der letzten Jahre entspricht nicht den allgemein erwarteten Trend der Suburbanisierung und des Bevölkerungsverlustes von Großstädten.
- ◆ Die Stadtentwicklungspolitik in Bielefeld hat eine Stabilisierung und Zunahme der Einwohnerzahl zur Folge gehabt.
- ◆ Die Veränderungen in der Altersstruktur verliefen bisher sehr selektiv (nur bestimmte Altersgruppen nahmen zu bzw. ab) .

Noch weitere Aspekte der Prognose Flöthmann/ Birg aufgreifen?

## 2 Zusammenhalt und Identifikation

In diesem Kapitel soll der Bereich des sozialen Engagement, Zusammenhalts in der Einwohnerschaft und der Identifikation mit der Stadt Bielefeld beleuchtet werden.

### 2.1 Identifikation und Wahrnehmung

Mit dem Stadtbuch Bielefeld von 1996 ist im Beitrag von Sax-Demuth der Aspekt der Eigenwahrnehmung der Stadt mit Hilfe von Interviews beleuchtet worden. Hiernach wird die Identität Bielefelds wie folgt zusammengefasst:

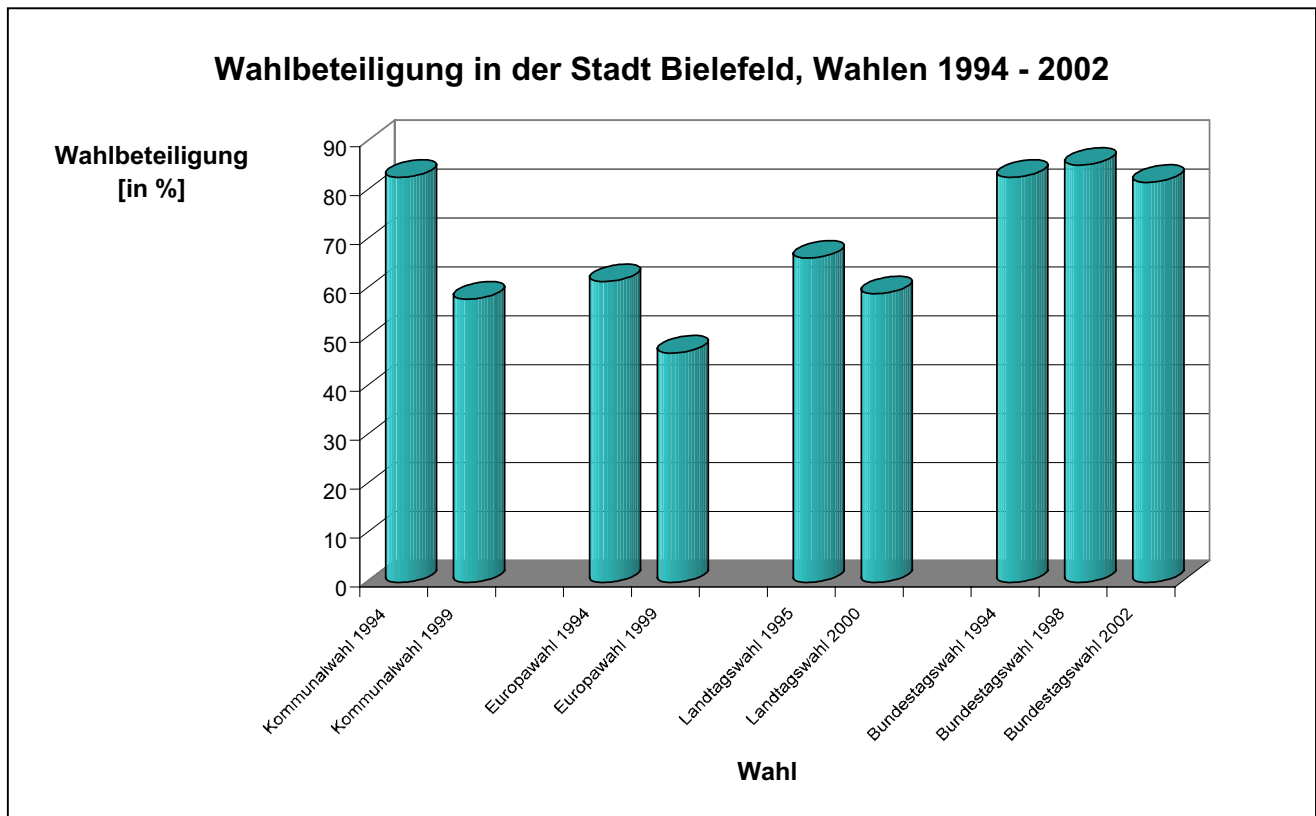
Verifizieren: Aufsatz besorgen..

„Charakteristisch ist das Stadtbild der 50er- und 60er Jahre am Ende des Industriezeitalters, ein gepflegtes provinzielles Understatement bei gleichzeitig hoher Zufriedenheit mit dem Leben in der Stadt, eine ausgeprägte stadtteilbezogene Identität, das soziale Element und die enge Verbindung von großstädtischem Leben und umgebendem ländlichen Raum mit Natur.“

(Universität Bielefeld 2000, 39ff.)

### 2.2 Wahlbeteiligung

Abb. xx: Wahlbeteiligung in der Stadt Bielefeld, Wahlen 1994 - 2002



(LDS 2003)

Die Wahlbeteiligung kann als ein Indikator für die Teilnahme und Mitwirkungsbereitschaft an Fragestellungen auf verschiedenen räumlichen Ebenen zur Hilfe gezogen werden. Generell ist ein Rückgang der Beteiligung (Ausnahme Bundestagswahlen) zu verzeichnen. Besonders

auffällig ist der deutliche Rückgang bei der Beteiligung an den Kommunalwahlen. Dies deutet auf ein nachlassendes Interesse an kommunalen Themen hin, kann aber auch ein Ausdruck klarer politischer Strömungs- und Machtverhältnisse im kommunalen Kontext sein. Hieraus lässt sich kein eindeutiger Status-Quo der Identifikation und des Engagements für kommunale Fragestellungen und Aufgaben ableiten.

### **2.3 Wanderungen**

Die unter Punkt 1.5 aufgezeigte Entwicklung der Zu- und Fortzüge zeigen einen gewissen „Austausch“ der Einwohnerschaft (Umzugsquote: Wanderungen insgesamt von / nach außerhalb: 73 Fälle / 1.000 EW im Zeitraum der letzten Dekade) in der Stadt auf. D. h. etwa 7 – 8 % der Einwohnerzahl in einem Jahr in Bielefeld zieht weg bzw. zu. Verbunden mit dem noch zu berücksichtigenden Binnenumzug innerhalb der Stadt kann dies die Chance der Identifikation und den Zusammenhalt in der Stadt und seinen Stadtteilen mindern.

Hier wäre Vergleich mit anderen Städten sinnvoll. ggf. auch eine spätere Betrachtung stadtteilbezogen

### **2.4 Zusammenfassende Thesen Zusammenhalt und Identifikation**

- ◆ Es ist kein eindeutiger Status-Quo für die Frage des Zusammenhaltes und der Identifikation in Bielefeld festzuhalten.
- ◆ Akteure: Rückgang der Wahlbeteiligung deutet nur auf einen vordergründigen Rückgang des Interesses an kommunalen Fragestellungen und Aufgaben in der Öffentlichkeit hin.

Noch ausstehende Indikatoren

Soziales Engagement  
Mitgliedschaft in Vereinen

- Integration nat. Minderheiten

z. T. Thema f. Befragung

z. T. Daten vorhanden

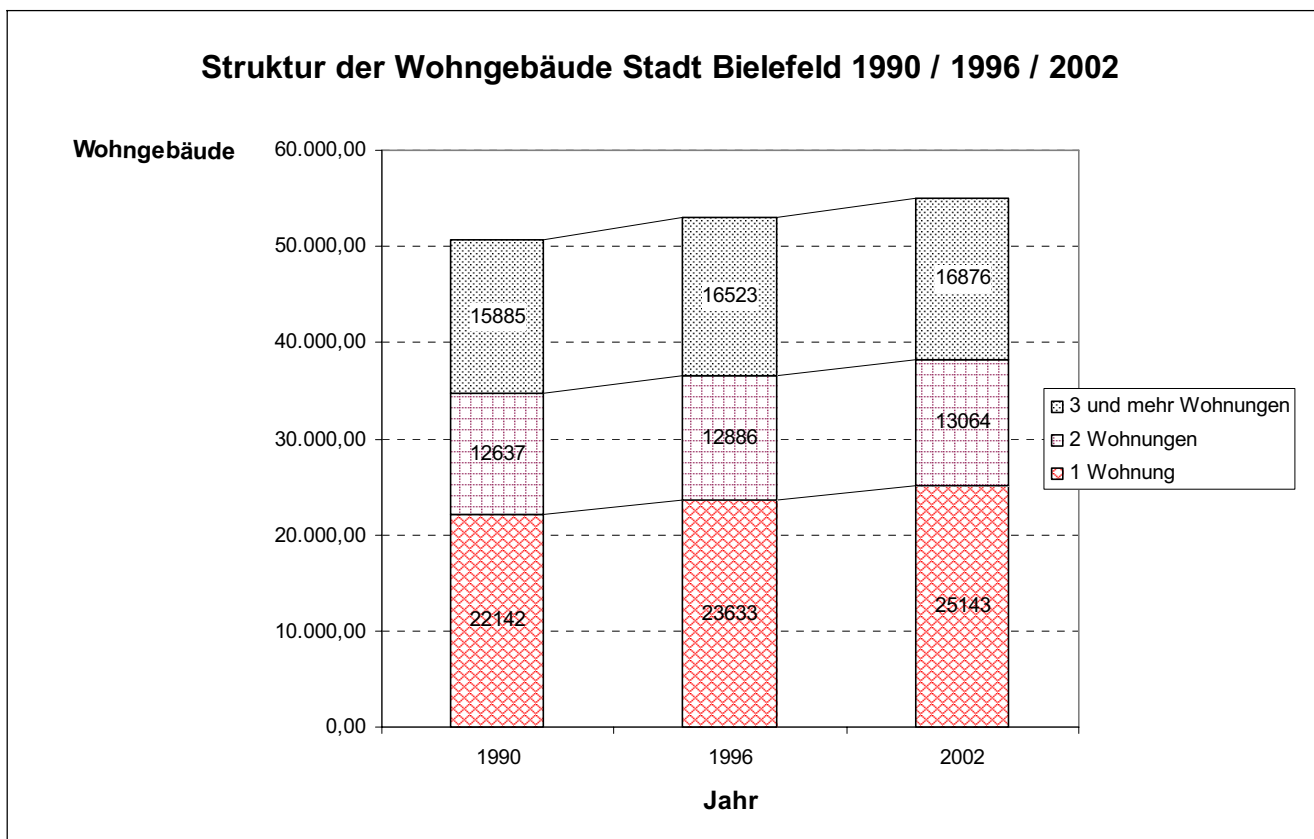
### 3 Wohnen

Im Mittelpunkt der Ermittlung des Status-Quo sollte neben der Struktur des Wohnungsangebotes die der Wohnstandorte und –präferenzen stehen. Aus diesen Faktoren können Erkenntnisse darüber abgeleitet werden, welche Standorte auch in Zukunft bei einer veränderten demographischen Situation weiterhin angenommen werden und welche Standorte an Nachfrage verlieren könnten.

#### 3.1 Struktur der Wohngebäude

Die Struktur der Gebäude einer Stadt werden neben den Gebäuden für öffentliche und wirtschaftliche Nutzungen von der Mehrzahl an Wohngebäuden bestimmt. In Bielefeld hat sich der Wohngebäudebestand in der letzten Dekade wie folgt geändert:

**Abb. xx: Struktur der Wohngebäude Stadt Bielefeld 1990 / 1996 / 2002**



(LDS 2003)

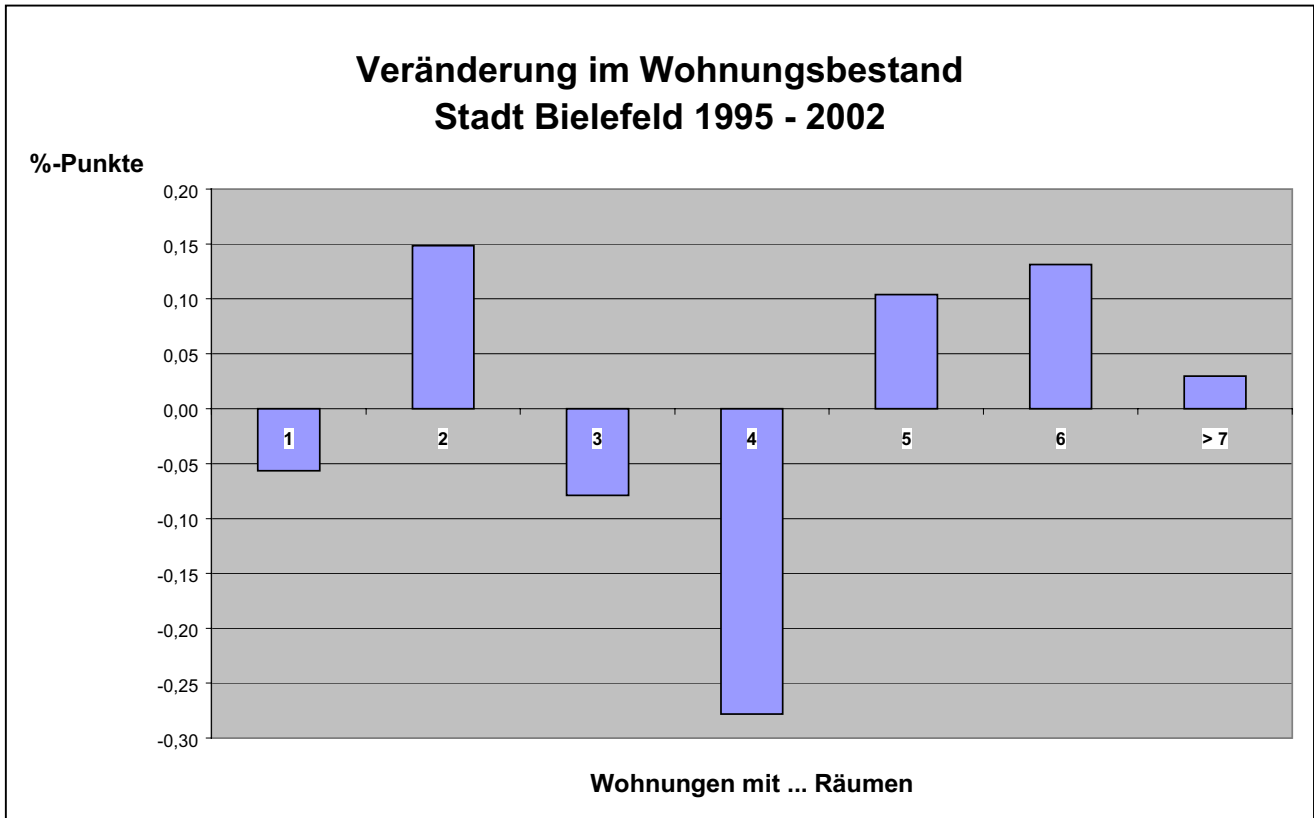
Insgesamt gesehen haben alle Kategorien von Wohngebäuden zugenommen, am deutlichsten aber die Wohngebäude mit einer Wohnung. Steigen die Anzahl der anderen beiden Gruppen von 1990 bis 2002 um 3 bzw. 6 % an, so nahmen die Einfamilienhäuser um über 13 %. Hierin kommt die Nachfragepräferenz für einen ganz bestimmten Wohngebäude- und Wohntypus deutlich zum Ausdruck.



### 3.2 Wohnungsstruktur

In der Struktur des Wohnungsbestandes in Bielefeld haben sich im Zeitraum von 1995 bis 2002 die folgenden Veränderungen ergeben:

**Abb. xx: Veränderungen im Wohnungsbestand Stadt Bielefeld 1995 - 2002**



(LDS 2003)

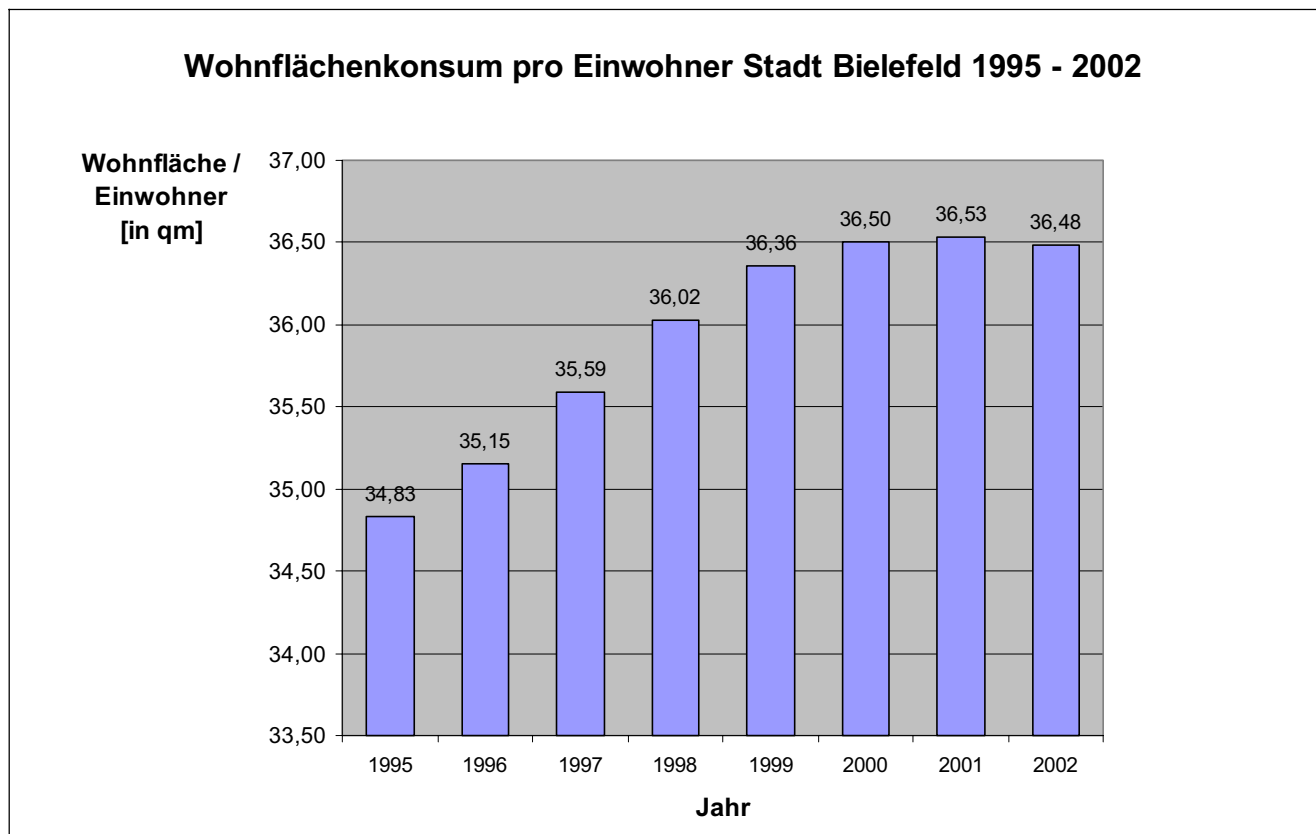
Deutlich wird der Rückgang der Wohnungen mit mittlerer Größe (3 und 4 Räume) und die Zunahme der 2-Raum-Wohnungen und der größeren Wohnungen (> 5 Räume).

### 3.3 Wohnflächenkonsum

Eine wichtige Größe der Bewertung der Wohnraumversorgung und -präferenz ist der individuelle Wohnflächenkonsum Pro-Kopf der Bevölkerung. In Bielefeld erreichte dieser Indikator 2003 einen Wert von 36,4 m<sup>2</sup>. Damit hat sich die in den Jahren nach 1995 zu verzeichnende Zunahme des Werte abgeschwächt, wie die folgende Abbildung verdeutlicht.

Nach den Werten des LDS NRW für die Jahre 1996 bis 2002 ergibt sich folgendes Bild für die Wohnfläche von Wohngebäuden und Wohnungen in Nichtwohngebäuden:

**Abb. xx: Wohnflächenkonsum Stadt Bielefeld 1995 - 2003**



(LDS 2003)

Danach ist der kontinuierliche Anstieg des Wohnflächenkonsum pro Einwohner 2002 unterbrochen worden. Für eine Aussage über den Trend ist dieser Zeitausschnitt noch zu klein. Ein Blick weiter zurück in die Vergangenheit zeigt das es in Anfang der 1990er Jahre ebenso für einen kurzen Zeitraum einen Rückgang des Wohnflächenverbrauchs gegeben hat und danach wieder eine Zunahme eingesetzt hat. Stagnation und Rückgang treten dann auf, wenn Zuzug bzw. Bevölkerungswachstum stärker sind als die Zunahme des Wohnflächenangebotes.

(Hennings, 2000, 38; LDS 2003; (Stadt 2003d).)

### 3.4 Bautätigkeit und Fertigstellung

Die jüngsten Ergebnisse des Wohnungsbarometers zeigen bezüglich der Investitionstätigkeit im Wohnungsbereich einen leichten Bedeutungswandel weg von der Neubautätigkeit hin zu mehr Maßnahmen im Wohnungsbestand.

(Stadt Bielefeld 2004, 16)

### 3.5 Wohnungsversorgung / Wohnungsmarkt

Nach dem Wohnungsmarktbarometer wird die gegenwärtige Nachfragesituation bei den Eigenheimen, Eigentumswohnungen und höherpreisigen Mietwohnungen als „entspannt“ bezeichnet, als „ausgewogen“ im Segment des mittleren Mietpreisniveaus und im Bereich der preisgebundenen Wohnungen. Als „ausgewogen“ bis „angespannt“ wird von befragten Bielefelder Wohnungsmarkexperten die Situation im unteren Mietpreissegment beschrieben. Die jüngsten Beobachtungen und Einschätzungen im Wohnungsmarktbarometer sehen eine steigende Tendenz zur Segregation in der Einwohnerstruktur. Für Problemlagen im Wohnungsbestand (gemessen am Leerstand) ergibt sich bisher kein eindeutiges Bild. Einige der in der Wohnungsmarktbeobachtung befragten Experten sehen eine räumliche Konzentration, andere sehen eine relativ gleichmäßige Verteilung der im gesamten Bestand.

(Stadt Bielefeld 2003d, 2003b, 6f.; 2004)

### 3.6 Zusammenfassende Thesen Wohnen

- ◆ Rahmenbedingung: Für eine genaue Bestimmung des Status-Quo ist die Ebene der Gesamtstadt oft nicht aussagekräftig genug. Hier muss eine weitergehende Differenzierung in z. B. Stadtteile erfolgen, da sich Standortqualitäten des Wohnumfeldes eher kleinräumig manifestieren.
- ◆ Der abnehmenden Wohnflächenkonsum ist zu einem gewissen Grade „rechnerische Folge“. Es handelt sich voraussichtlich nicht um grundlegende Änderung der individuellen Wohnpräferenzen, sondern nur um eine „Verschnaufpause“.
- ◆ Veränderung: Siedlungs- und Bautätigkeit folgt im Großen und Ganzen dem Modell der stärkeren Ausweitung des Ein- und Zweifamiliengebäudebestandes. Der Bestand an Mehrfamilienhäusern nimmt hingegen geringer zu.
- ◆ Die Nachfragepräferenzen haben zwei Wohnformen in den letzten Jahren begünstigt, die der kleineren Wohnungen (Haushaltsstruktur!) im verdichteten Geschosswohnungsbau und des Einfamilienhauses. Damit verhält sich der Bielefelder Wohnungsmarkt im Kontext zu allgemein zu beobachtenden städtischen Wohnungsmarkttrends.
- ◆ Akteure: Der Wohnungsmarkt zeigt die unterschiedlich angespannte Nachfragesituation in den verschiedenen Wohnungs- und Preissegmenten.

Noch fehlende Informationen

- Zufriedenheit mit Wohnsituation
- Anzahl Fortzüge nach Stadtbezirken

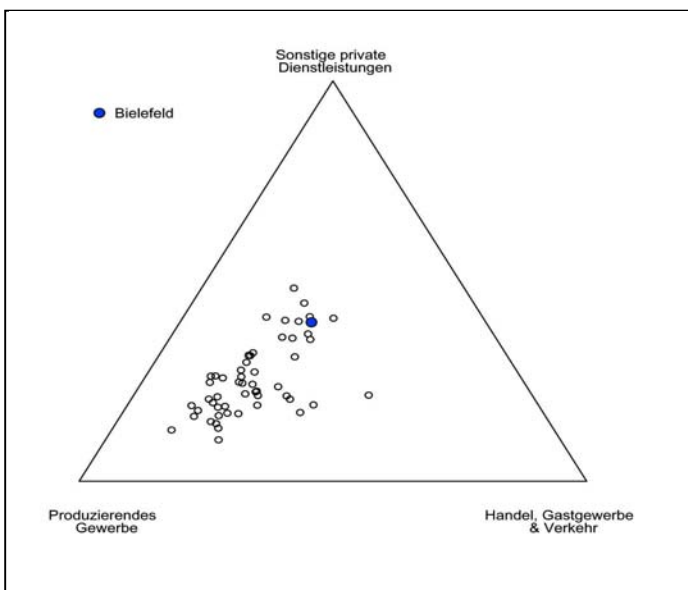
## 4 Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur

### 4.1 Wirtschaftsstruktur

Die ursprünglich industrielle Prägung der Stadt mit Textil-, Bekleidungs-, metallverarbeitender und Maschinenbauindustrie hat sich deutlich gewandelt. Heute wird der produzierende Sektor von den Bereichen Bekleidung, Elektrotechnik, Maschinenbau, Druck- und Vervielfältigung und Chemie bestimmt. Die Bielefelder Wirtschaftsstruktur ist geprägt durch einen hohen Anteil von kleiner und mittlerer Betriebe. Forschungs- und entwicklungsintensive Branchen sind überdurchschnittlich vertreten, wobei kapitalintensive und stark exportorientierte Branchen als unterrepräsentiert eingestuft werden. Der Dienstleistungssektor (auch der unternehmensbezogenen) ist noch als eher unterdurchschnittlich einzustufen, während der Handel als überrepräsentiert anzusehen ist.. Die Untersuchung des Branchenfolios zeigt, das die größten wirtschaftssektoralen Anpassungs- und Schrumpfungprozesse weitgehend als abgeschlossen anzusehen sind.

(Frohn u.a. 2000, 74ff.; Weise 1995, 304f.)

#### Abb. xx: Wirtschaftssektorale Struktur Stadt Bielefeld 2003



Die Abbildung zeigt die relativ ausgewogene Struktur der sektoralen Aufteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bielefeld im Vergleich zu den Gemeinden und Städten der umliegenden Region Ostwestfalen (Kammerbezirk IHK Ostwestfalen zu Bielefeld) mit jeweils mittleren Werten der Anteile der drei Sektoren.

(IHK 2003, 11)

### 4.2 Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen

Von den rd. 140.000 Beschäftigten in Bielefeld im Jahr 2000, waren rd. 0,6 % dem I. Sektor zuzurechnen, 26 % dem produzierenden Gewerbe und rd. 73 % dem Dienstleistungsbereich. Dabei hat sich in den letzten fünf Jahren der Anteil des produzierende Bereich um 4 %-Punkte vermindert, der des Dienstleistungsbereiches stieg dagegen um 4 %-Punkte. Damit trifft für Bielefeld der allgemeine Bedeutungszuwachs des tertiären Sektors / Dienstleistungsbereiches zu.

Als Indikator für die Zukunfts- und Innovationsausrichtung der Bielefelder Wirtschaft wird an dieser Stelle die Entwicklung des Anteils der Beschäftigten in den innovationsnahen Branchen Maschinebau, Herstellung von Büromaschinen, DV-Anlagen und Elektrotechnik sowie der Fahrzeugbau herangezogen. In den letzten 5 Jahren pendelte der Anteil der in diesen

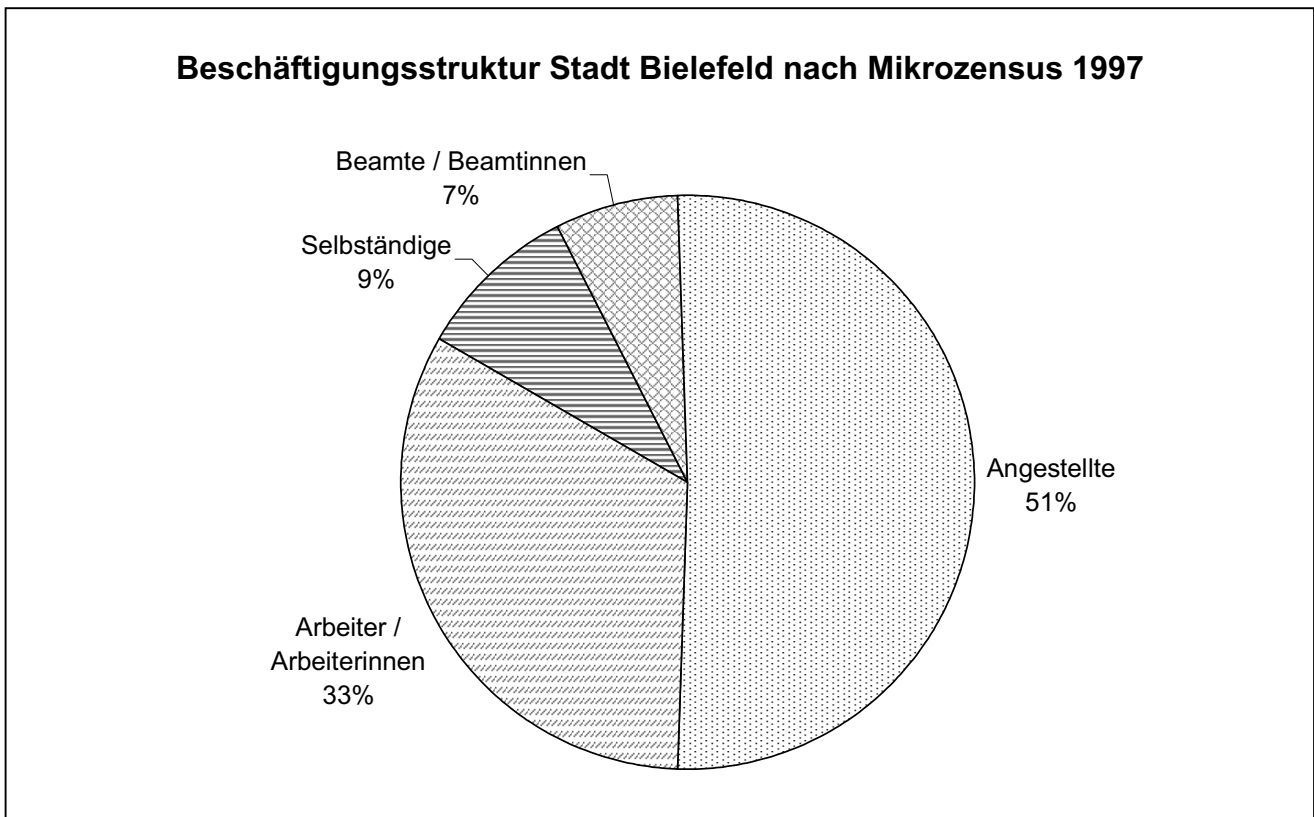
Branchen beschäftigte Personen zwischen 9 – 10 %.

(LDS 2002, 2003)

### 4.3 Beschäftigungsentwicklung und -struktur

Von den rund 140.000 Erwerbstätigen (Jahreswirtschaftsbericht sagt 180.000?) in Bielefeld waren rd. 130.000 sozialversicherungspflichtig tätig. Nach dem Mikrozensus 1997 ergab sich dabei folgende Struktur der Beschäftigungsverhältnisse:

**Abb. xx: Beschäftigungsstruktur Stadt Bielefeld nach Mikrozensus 1997**

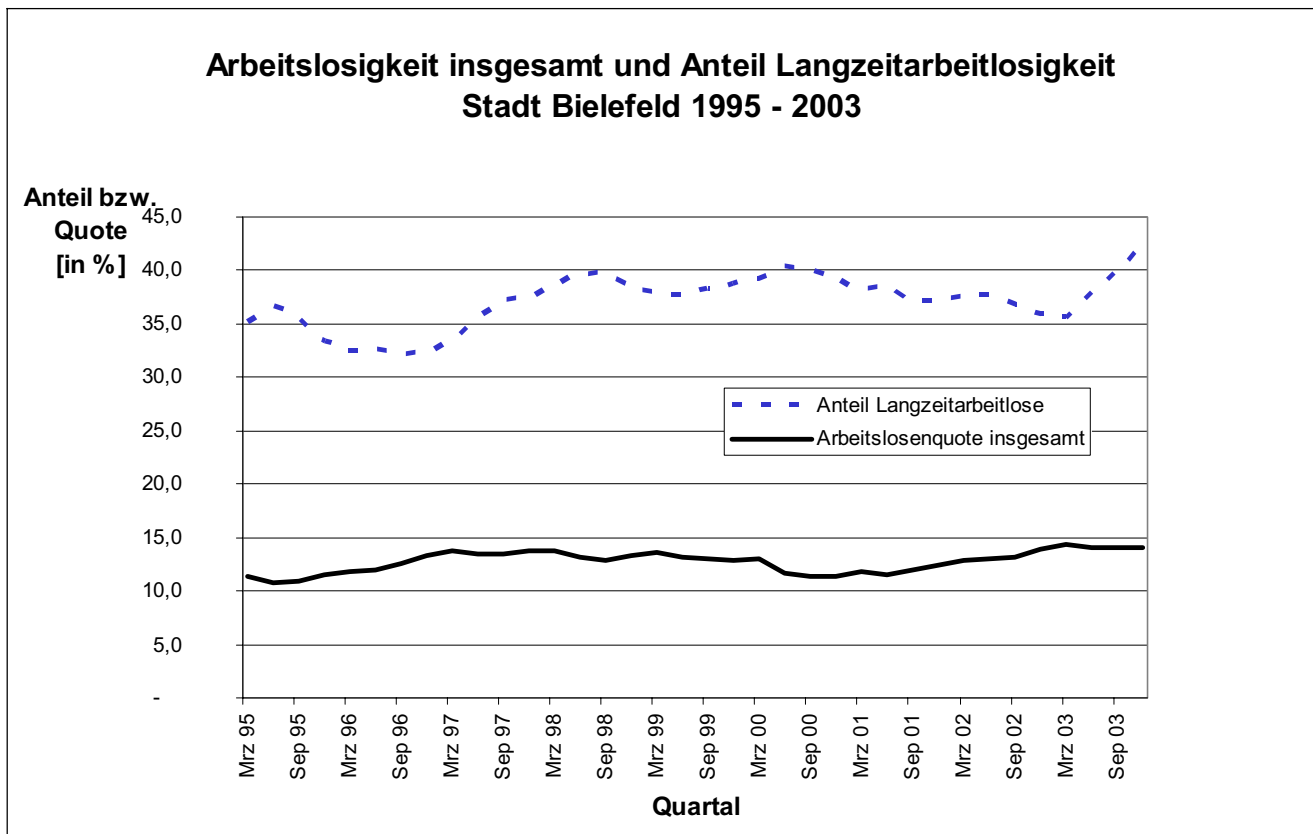


Die Struktur wird von Angestellten und Arbeitern / Arbeiterinnen dominiert. Bielefeld ist kein ausgeprägter Standort staatlicher Behörden mit einem entsprechenden Anteil von Beamten / Beamtinnen. Damit ist der Arbeitsmarkt vom Rückzug / Umstrukturierung staatlicher Behörden Aufgabenträger weniger stark betroffen. In der Kategorie der Selbständigen verbergen sich noch eine Reihe von neuen Beschäftigungsformen die vermutlich noch zunehmen werden.

(Jahreswirtschaftsbericht 2002, 10; Universität Bielefeld 2000, 72)

## 4.4 Entwicklung der Arbeitslosigkeit

**Abb. xx: Arbeitslosigkeit insgesamt und Anteil Langzeitarbeitslosigkeit Stadt Bielefeld 1995 - 2003**



(Verschiedene Quellen der Arbeitsverwaltung nach Stat. Amt Stadt Bielefeld 4/2002)

Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote lag 2003 im Bereich von 14 %. Sie spiegelt auch den Verlauf der konjunkturellen Entwicklung in der übergeordneten Regions- und Raumeinheit wieder, liegt aber auf einem kontinuierlichen Niveau über 10 %. Der Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit zeigt dagegen ein korrespondierende Entwicklung: Eine Zunahme der Quote folgt mit einem zeitlichen Abstand der Anstieg des Anteils der Langzeitarbeitslosen. Das Einpendeln der Arbeitslosenquote im Bereich zwischen 10 und 15 % deutet auch auf eine strukturelle Komponente in ihren Ursachen hin. An dieser Stelle könnten viele Elemente in Frage kommen und genannt werden, z. B. der hohe Anteil an Einwohnern ohne Ausbildungsabschluss (vgl. Kapitel Bildungswesen).

(Universität Bielefeld 2000, 70ff.; Jahreswirtschaftsbericht 2002, 10)

## 4.5 Gewerbesteuerentwicklung

Bei einem Gewerbesteuerhebsatz von 435 % (unverändert seit 1994) haben sich die Gewerbesteuereinnahmen (brutto) entsprechend dem allgemeinen in den letzten Jahren zu beobachtenden Rückgang vom Höchststand in 1999 von rd. 150 Mio. € auf etwa 120 Mio. € reduziert. Vergleich zum Rückgang in anderen Raumeinheiten? Der Rückgang ist aber ein Beleg dafür, dass die wirtschaftlichen Aktivitäten in Bielefeld bei der gegebenen Branchenstruktur deutlich von allgemeinen wirtschaftskonjunkturellen Verläufen national und

international geprägt ist.

(Jahreswirtschaftsbericht 2002, 11)

#### **4.6 Pendler**

Bielefeld zeichnet sich, wie für ein Oberzentrum nicht anders zu erwarten, durch einen deutlichen Einpendlerüberschuss aus. Die Einpendler machten 2002 mit rd. 50.500 Personen etwa 40 % der 131.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort aus. Der Einpendlerüberschuss gegenüber den Auspendlern betrug im Jahr 2002 rd. 25.300 Beschäftigte. Dabei hat der Einpendlerüberschuss in den letzten Jahren, besonders Ende der 1990er Jahre zugenommen. Der Trend hat erst in den Jahren nach 2000 abgenommen.

(Landesarbeitsamt NRW 2003, 14; LDS 2003)

#### **4.7 Einzelhandel**

Im Handelsbereich ist die Stadt Bielefeld das dominante Oberzentrum in Ostwestfalen. Das Kaufkraftniveau lag 2001 bei einem Wert von über 100 %. Durch den Kaufkraftzufluss aus der Region liegt die Umsatz-Kaufkraft-Relation bei rd. 130 %. Rd. ¼ des Umsatzes werden mit Kunden von außerhalb der Stadtgrenzen erzielt.

Neben den regional bedeutsamen Möbelhandelstandorten sind die beiden City-Teile Bielefelds die Magneten für auswärtige Kunden. Haupteinzugsgebiet der Kunden sind die benachbarten Kreise Gütersloh, Lippe und Herford, die aber selbst über höherzentrale Orte mit ihren jeweiligen Kreisstädten verfügen.

(BBE / ECON, 2003, 87f.)

#### **4.8 Zusammenfassende Thesen Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur**

- ◆ Rahmenbedingungen: Branchenstruktur in Bielefeld hat eine deutliche Einbindung in nationale und internationale wirtschaftskonjunkturelle Bedingungen zur Folge.
- ◆ Veränderungen: In der sektoralen Entwicklung ist noch eine Anpassung an den allgemeinen Trend der Tertiärisierung der Wirtschaft zu erwarten.
- ◆ Bedeutungsüberschuss Bielefelds besteht neben den herausragenden Arbeitsstättenstandort in der Region im Handelsstandort. Aufgrund der Größe des Arbeitsstättenstandortes besitzt Bielefeld im Bereich der Dienstleistungen funktional gesehen eine herausragende Stellung.
- ◆ Akteure: Von der Beschäftigungsstruktur her ist mit dem Schwerpunkt auf dem Angestellten-Bereich eine gewisse Anpassung erfolgt.
- ◆ Neuen Typen von Beschäftigungsverhältnissen werden mit der Kategorie der Selbständigen noch wachsen.
- ◆ Anteil der Auspendler zeigt deutlich eine Verflechtung mit der Region auf.

Noch zu ergänzende, mögliche Informationen

<p>Unternehmensstrukturen;                  Zufriedenheit mit Erwerbs- und                  Qualifizierungsmöglichkeiten, Einschätzung                  berufliche Zukunft                  Innovationspotential                  Offene Stellen                  Bewerber Stellen im Ausbildungsbereich                  Kaufkraft pro Einwohner                  Bruttowertsch. zu Marktp. pro Einwohner                  EINKOMMENS- u.                  VERMÖGENSVERTEILUNG                  Gewerbesteuerenn. pro Einwohner                  VORHANDENS. von freien                  GEWERBEFLÄCHEN                  EINZELHANDELSDATEN                  STEUERAUFKOMMEN (Est pro Kopf)</p>	<p>LDS – Wirtschaftsstatistik;                  Thema f. Befragung                  LDS, Landesarbeitsamt,                  BundesAgentur für Arbeit                  LDS – Wirtschaftsstatistik                  Sozialstatistik Stadt Bielefeld,                  BundesAgentur für Arbeit                  WEGE                  Wirtschaftsstatistik Stadt Bielefeld;                  Sozialstatistik Stadt Bielefeld;                  WEGE                  Wirtschaftsentwicklungsberichte</p>	<p>Kaufkraftvert                  eilung / -                  ströme                  entwicklung                  der sv.                  Beschäftigte                  n</p>
--	--	---



## **5 Ver- und Entsorgung**

### **5.1 Energie- und Wärmenetze**

#### **5.1.1 Strom**

Da die Stadtwerke bisher nur in einem geringeren Umfange Kunden an Wettbewerber verloren haben, kann für die Beschreibung der Situation im lokalen Strommarkt und dem zugehörigen Verteilungsnetz die Beschreibung und Bewertung der Stadtwerke Bielefeld herangezogen werden. Die Herkunft des Stromes in Bielefeld liegt zu rd. 77 % aus Kraftwerken außerhalb des Stadtgebietes, lokale Erzeugungsstätten sind ein Heizkraftwerk, eine MVA und kleinere Anlagen (ein GuD-Kraftwerk, BHKWs). Die Netzlänge pro Hausanschluss im Stromnetz liegt bei 89,6 m bzw. 16,6 m pro Einwohner. Die Liberalisierung auf dem Strommarkt hat dazu geführt, dass die Stadtwerke mittlerweile erhebliche Strommengen außerhalb ihres eigentlichen Versorgungsgebietes vertreiben (rd. 41 % der Gesamtstrommenge). Damit werden die Bedingungen der Stromerzeugung und -versorgung in Bielefeld immer stärker von regionalen oder bundesweiten Entwicklungen beeinflusst.

(www.stadtwerke-bielefeld.de)

#### **5.1.2 Gas**

Erdgas ist der dominierende Energieträger im Wärmemarkt der Stadt Bielefeld. Die Stadtwerke erzielen einen Anschluß-/Versorgungsgrad von 75,6 % aller Wohnungen in der Stadt. Die Netzlänge pro Hausanschluss im Gasnetz liegt bei 28,2 m bzw. 3,9 m pro Einwohner. Der Anteil der Erdgasversorgung im Neubaubereich liegt bei 95 %. Damit besitzt diese leitungsgebundene Energieart eine hohe Bedeutung in der Versorgungsstruktur der Haushalte bzw. des Gebäudebestandes.

(Stadtwerke 2003, 39)

#### **5.1.3 Fernwärme**

Eine weitere leitungsgebundene Wärmeenergieversorgung besteht im Fernwärmenetz. Die Netzlänge pro Hausanschluss im Fernwärmenetz liegt bei 52,7 m bzw. m pro Einwohner (nicht sinnvoll, da kein flächendeckendes Netz). Die Herkunft der Fernwärme setzt sich zusammen aus dem Heizkraftwerk mit 45%, der MVA mit 52% und anderen Anlagen mit 3 %.

Die leitungsgebundenen Wärme- und Energieträger Fernwärme und Gas besitzen in Bielefeld im Vergleich zu anderen Städten einen überdurchschnittlichen hohen Anteil. In der Energieerzeugung wird darüber hinaus auf neue, innovative und „dezentrale“ Techniken wie dem Testbetrieb eines Brennstoffzellenkraftwerks, einem GuD-Kraftwerks und der Errichtung von größeren Photovoltaikanlagen gesetzt.

(Stadtwerke 2001, 4; 2003, 43)

### **5.2 Wasser- und Abwassernetze**

#### **5.2.1 Wassergewinnung und Versorgung**

Aufgrund der günstigen Böden und geomorphologischen Voraussetzungen im Bereich der Senne, verfügen die Stadtwerke über einen sehr hohen Eigenerzeugungsgrad im Trinkwasserbereich. Über 95 % des Wassers kommen aus eigenen Wasserwerken auf dem

Stadtgebiet bzw. unmittelbar benachbarter Kommunen. Die Netzlänge pro Hausanschluss im Trinkwassernetz liegt bei 26,6 m bzw. 4,6 m pro Einwohner. Rund 80 % des Wasserabsatzes geht an die Haushalte Bielefelds, während die Industrie oder andere Großkunden immer rationeller mit dem Wasser umgehen. Der durchschnittliche Tagesverbrauch eines Bielefelders lag 1996 bei 126 l Wasser.

(Stadt 2001, 41; Stadtwerke 2003, 44; [www.stadtwerke-bielefeld.de](http://www.stadtwerke-bielefeld.de))

### 5.2.2 Abwasserentsorgung

Ein fast flächendeckendes Netz mit einem Anschlussgrad von rd. 99 % der Einwohner. Die Netzlänge pro Hausanschluss im Abwasserleitungsnetz liegt bei 30,2 m bzw. 5,6 m pro Einwohner (Hauptkanäle ohne Anschlusskanäle).

Alterstruktur der Kanäle:

Altersphase	Anteil der Kanäle
bis 25 Jahre al	rd. 30%
25 bis 50 Jahre alt	rd. 58%
51 bis 75 Jahre alt	rd. 5%
76 bis 100 Jahre alt	rd. 7%
über 100 Jahre alt	weniger als 1%

([www.bielefeld.de](http://www.bielefeld.de))

Wird von einem Erneuerungsbedarf bei einem Alter von 50 – 100 Jahren ausgegangen, dann ergibt sich für rd. 13 % der Kanäle in den nächsten Jahren eine Modernisierungserforderlichkeit.

### Übersicht der Anpassungspotenziale der Leitungsnetze in Bielefeld

Leistungsart	Gebundene Kosten	Felxibilitätsgrad / Anpassungsfähigkeit	Deckungsgrad in Bielefeld	Zukünftiger Handlungsbedarf
Strom	-	+++	+++	+
Gas	--	++	++	++
Fernwärme	---	+	+	++
Trinkwasser	--	+	+++	+++
Abwasser	--	++	+++	++
Telekommunikation	-	+++	+++	+

(eigene Zusammenstellung; Herz 2002, 2, 5)

## 5.3 Abfall

## 5.4 Zusammenfassende Thesen Ver- und Entsorgung

- ◆ Rahmenbedingungen: Hohe Leitungsgebundenheit von einigen Energieträgern bedeuten die Notwendigkeit der Betrachtung dieses Bereiches für die Gesamtstadt. Es ist schwierig eine Dezentralität bzw. Insellösungen zu nutzen / herzustellen.
- ◆ Hohe Kapitalbindung in den bestehenden Netzen bedeutet eine Quersubventionierung von Bereichen guter Auslastung / hoher Anschlusszahl zu Bereichen geringerer Auslastung / kleinerer Anschlusszahl.
- ◆ Einbindung in liberalisierte Energiemärkte bedeutet eine geringe Steuerungsfähigkeit vor Ort.
- ◆ Veränderung: Konzentration auf die leitungsgebundene Ver- und Entsorgung wird nur an einzelnen Stellen im Stadtgebiet durchbrochen (Außenbereiche etc.).
- ◆ Akteure: Sicherstellung der hohen Selbsterzeugungsquote z. B. in der Wassergewinnung kann den Umgang mit der Ressource negativ beeinflussen.

Noch ausstehende Informationsdarstellung:

- Verteilungs-/Dichteplan Bevölkerung;

## **6 Gesundheits- und Sozialversorgung**

Der Themenbereich Gesundheits- und Sozialversorgung wird in diesem Status-Quo-Bericht berücksichtigt, weil er einen wesentlichen lebensqualitäts- und Standortfaktor in der Stadt ausmacht. Die Stadt Bielefeld übernimmt in Teilbereichen wie der medizinischen Versorgung Leistungen für die engere Region. Unterstützt wird dies durch die Gesundheitsberichterstattung der Stadt. An dem Themenbereich lassen sich für das Szenario auch die gesellschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen gut beleuchten.

### **6.1 Gesundheitswesen**

Die Anzahl der allgemeine Krankenhäuser ist in den letzten 10 Jahren mit 8 Einrichtungen konstant geblieben. Wichtigste strukturelle Änderung in den Einrichtungen war zum einen ein leichter Rückgang der aufgestellten Betten und eine Erhöhung der Patientenzugänge pro Bett um rd. 14 %, d. h. eine Verkürzung der Liegezeiten. Die Zahl der Einlieferungen absolut gesehen zugenommen. Hierbei muss aber berücksichtigt werden, dass Krankenhäuser die Versorgung der angrenzenden Region bzw. Kommunen mit übernehmen. So ist keine eindeutige Aussage über die Entwicklung von Krankheitszahlen oder verbesserten Lebensbedingungen für die Bielefelder Bevölkerung möglich. Rahmenbedingungen sind darüber hinaus die allgemeinen Entwicklungen im Gesundheitswesen.

In der Betrachtung der zukünftigen Entwicklungen im Bereich der Krankenhausversorgung ist also eine engere regionale Untersuchungsebene, z. B. unter Einbezug des Kommunen des „ersten Ringes“ sinnvoll.

(LDS 2003)

### **6.2 Sozial-Einrichtungen**

Mit den beiden herausragenden Einrichtungen der Behinderten-, Kinder- / Jugendlichen- und Altenbetreuung, den von-Bodelschwingschen-Anstalten und dem evangelischen Johanneswerk sind im Stadtgebiet erhebliche Leistungen für die Region verortet.

Hier vielleicht Erkenntnisse der Rahmenplanung einfließen lassen.

Weitere mögliche Themen:

Gesundheit – Befragungsergebnisse Stadt Bielefeld

Pflegeplätze

Altenheimplätze

Sterbefälle nach ausgewählten Todesursachen

## 6.3 Weitere soziale Themen und Lebensbedingungen

### 6.3.1 Einrichtungen für Kinder und Jugendliche

Anzahl Kindertageseinrichtungen /-tagesstätten 2004: rd. 175

### 6.3.2 Hilfe zum Lebensunterhalt

Bis zum Jahr 2000 bewegte sich der Anteil von Personen, die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt in Bielefeld bezogen bei rd. 4,5 % der Bevölkerung. In 2001 machte dieser Wert eine Sprung auf rd. 5 %. Gesetzesänderung?

Der Anteil von Kindern und Jugendlichen (0 - 18 Jahre alt), die dabei in die Hilfe einbezogen waren liegt seit 1998 im Bereich von rd. 32 bis 33 % mit einem einmaligen Maximum von 36,4 % in 2001. Wird der Anteil von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (von 0 bis unter 25 Jahre alt) in Beziehung zu der Gesamtzahl der in dieser Altersgruppe in Bielefeld lebenden Einwohner gesetzt, so schwankte dieser Anteil von 1998 = 7,4 % auf 2002 = 7,9 % mit einem Maximum in 2001 von 8,7 %. So verfügen eine zunehmende Anzahl von Kindern/Jugendlichen über eine Sozialhilfeabhängigkeit bzw. -erfahrung. Dies wird durch die Armuts- und Sozialberichtserstattung der Stadt unterstrichen.

(LDS 2003; Stadt 2003f, 6f.; 2003g, 8)

- Sozialhilfe für Erwerbsfähige
- Anteil Langzeitbezieher von Sozialhilfe

## 6.4 Zusammenfassende Thesen Gesundheits- und Sozialversorgung

- ◆ Rahmenbedingungen: Mit den in der Stadt vorhandenen „Großeinrichtungen“ des Gesundheits- und Sozialwesens sind Einrichtungen vorhanden die Leistungen für die Region erbringen. Die Weiterentwicklung der Einrichtungen und ihre Aufgaben und Leistungen stehen aber in einem engen Zusammenhang mit den rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Bedingungen der Behinderten,-, Kinder-, Jugendlichen- und Seniorenarbeit insgesamt.
- ◆ Veränderungen: Mit dem geringer werden Spielräumen in den Rahmenbedingungen werden Aufgaben und Leistungen für die Stadt und Region fraglich. Die Existenz von Großeinrichtungen dieser Art wird gleichzeitig damit in Frage gestellt.
- ◆ Soziale Einrichtungen werden Initiativen zur Strukturanpassung und Qualitätssicherung ergreifen ggf. durch stärkere Wettbewerbselemente.
- ◆ Akteure: Reagieren auf die Modernisierungs- und Anpassungserfordernisse, z. B. einer aufgabenorientierten Verkleinerung und Flexibilisierung der Einrichtungen.

Noch ausstehende Themen

Sicherheits – Befragungsergebnisse Stadt Bielefeld  
Kriminalitätsrate

Zufriedenheit mit Erscheinungsbild der Kommune, Erreichbarkeit öffentlicher Einrichtungen,  
Freizeitgestaltung

- Zufriedenheit mit Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen

**z. T. Thema f. Befragung**

z. T. Daten vorhanden

## **7 Bildungsbereich**

### **7.1 Schulen**

In den rd. 118 Schulen in Bielefeld ergibt sich die folgende Struktur der wichtigsten Einrichtungen:

Grundschulen: 47

Hauptschulen: 11

Realschulen: 10

Gymnasien: 10

Gesamtschulen: 4

Private Schulen: 8

Berufsbildende Schulen: 7 (z. T. Standorte)

([www.bielefeld.de](http://www.bielefeld.de))

- Karte der Verteilung der Schulstandorte / Vorlage: Internetdarstellung.

### **7.2 Schülerstrukturen**

Der Anteil ausländischer Schüler an den Bielefelder Schulen hat sich im Zeitraum von 1995 bis 2002 zwischen 18,0 % (1995) und 17,9 % (2002) sehr stabil gehalten. Dies korrespondiert mit der Entwicklung des Anteils der ausländischen Mitbewohner an der Bielefelder Gesamtbevölkerung von 12,5 % (1995) bzw. 12,1 % (2002). Die Anteile unterscheiden sich z. T. sehr deutlich, je nach Schultyp. Die höchsten Anteile ausländischer Schüler verzeichnen die Hauptschulen, die geringsten die Gymnasien.

(LDS 2003; Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen; 3/2004)

### **7.3 Schulabschlüsse**

Der Anteil der Schüler die ohne einen Hauptschulabschluss die Schule in Bielefeld verlassen, hat sich von 1995 mit 7,2 % auf 5,3 % in 2002 verringert. Abgenommen hat auch der Anteil der Schüler an der Gesamtabgängerzahl mit einem Abschluss Fachoberschulreife von 41,1 % (1995) auf 37,9 % (2002). dagegen hat der Abschluss der Fachhochschulreife und Hochschulreife von 29,6 % (1995) auf 33 % (2002) zugenommen. Hierin drückt sich im Ansatz die gestiegene Bedeutung höherwertiger Schulabschlüsse aus.

In der Gesamtbevölkerung besitzen Frauen einen besonders hohen Anteil an Hochschulabschlüssen. Der Anteil der Personen mit einem Hochschulabschluss lag damit zum Zeitpunkt des Mikrozensus (1997) um 3 % über dem Durchschnitt in NRW. Hier kann vermutet werden, dass der Aufbau der Universität in den letzten Jahrzehnten mit ein Grund für diese Zunahme ist (z. B. durch den Verbleib von Absolventen in der Stadt).

(Universität Bielefeld 2000, 69; LDS 2003)

## **7.4 Zusammenfassende Thesen Bildungsbereich**

- ◆ Rahmenbedingung: Ausbau der Universität ist eher als abgeschlossen anzusehen, Nachfrage nach Hochschulabsolventen in der Wirtschaft bestimmt in Zukunft das Bildungsverhalten.
- ◆ Veränderung: Schulsystem hat sich der stärkeren Nachfrage nach höherwertigen Schulabschlüssen angepasst.
- ◆ Akteure: Ausbau der Universität hat vermutlich einen Schub in Richtung höherwertiger Abschlüsse und den Verbleib von Hochschulabsolventen in der Stadt gefördert.

noch fehlende Indikatoren

- Angebot VHS-Kurstunden pro Einwohner

Teilnehmer VHS



## **8 Umwelt, Freizeit- und Erholungsqualität**

### **8.1 Luft und Stadtklima**

Bielefeld besitzt aufgrund der topographischen Besonderheit mit den Hanglagen am Teutoburger Wald und v. a. der Muldenlage des nördlichen Hauptsiedlungsgebietes und der Passlage eine räumlich sehr differenzierte stadtklimatische Situation. Aufgrund der Muldenlage hat die Luftqualitätsüberwachung durch das Landesumweltamt NRW bei bestimmten Luftschadstoffen eine Belastungssituation vergleichbar dem Ballungsraum Rhein-Ruhr ermittelt.

(Stadt Bielefeld 2001, 30ff.)

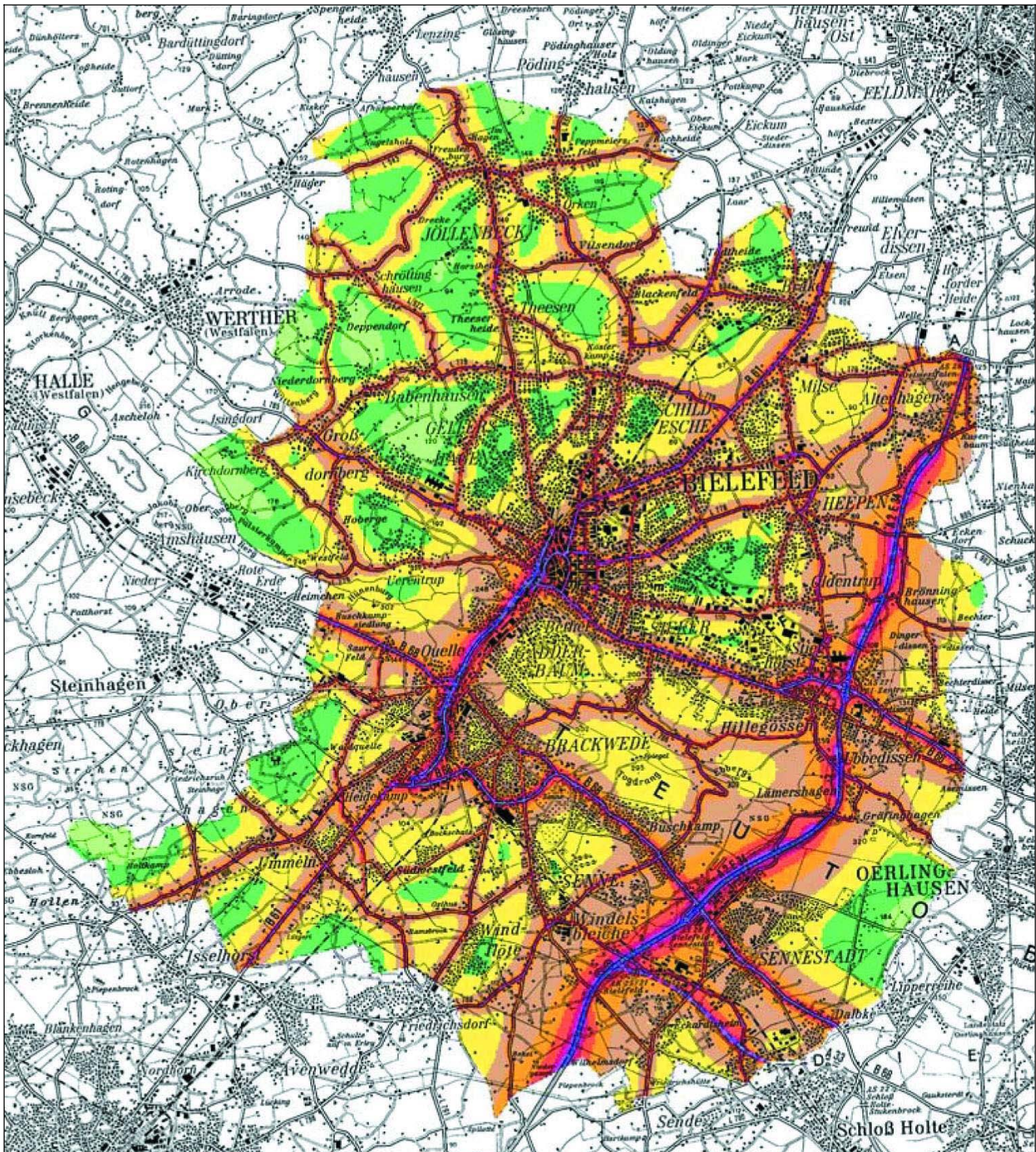
### **8.2 Lärm und Verkehrsgeschehen**

Aufgrund der Verteilung und Engmaschigkeit des Straßennetzes im Siedlungsbereich ist die Bielefelder Bevölkerung in einigen Stadtbezirken hoch mit Verkehrslärm belastet. Da sich die hohen Belastungen aber auf das Vorrangnetz der höherklassifizierten Straßen konzentriert sind (v. a. der Korridor entlang der BAB 2), ergeben sich vor allem im Bereich des Teutoburger Waldes und des weniger dicht besiedelten südwestlichen Stadtgebietes größere Bereiche mit einer geringeren Lärmbelastung. Diese Bereiche übernehmen zugleich wichtige Funktion des Freiraumschutzes und der Naherholung.

(Stadt Bielefeld 2001, 43ff.)



Abb. xx: Netz der höherrangigen Straßen und Lärmausbreitung



(Stadt Bielefeld 2003f, 11)

## 8.2 Zusammenfassende Thesen Umwelt, Freizeit- und Erholungsqualität

noch fehlende Aspekte:  
Befragungsergebnisse Stadtgrün Bielefelder Bevölkerung

- Wasserqualität,



- Abfallmenge pro Einwohner
- Flächenverbrauch, Anteil Grünflächen
- Lärmkataster, Entsorgungsträger, Umweltamt
- Entwicklung Verbrauch Siedlungsfläche und Grünfläche, bebaut zu unbebaut

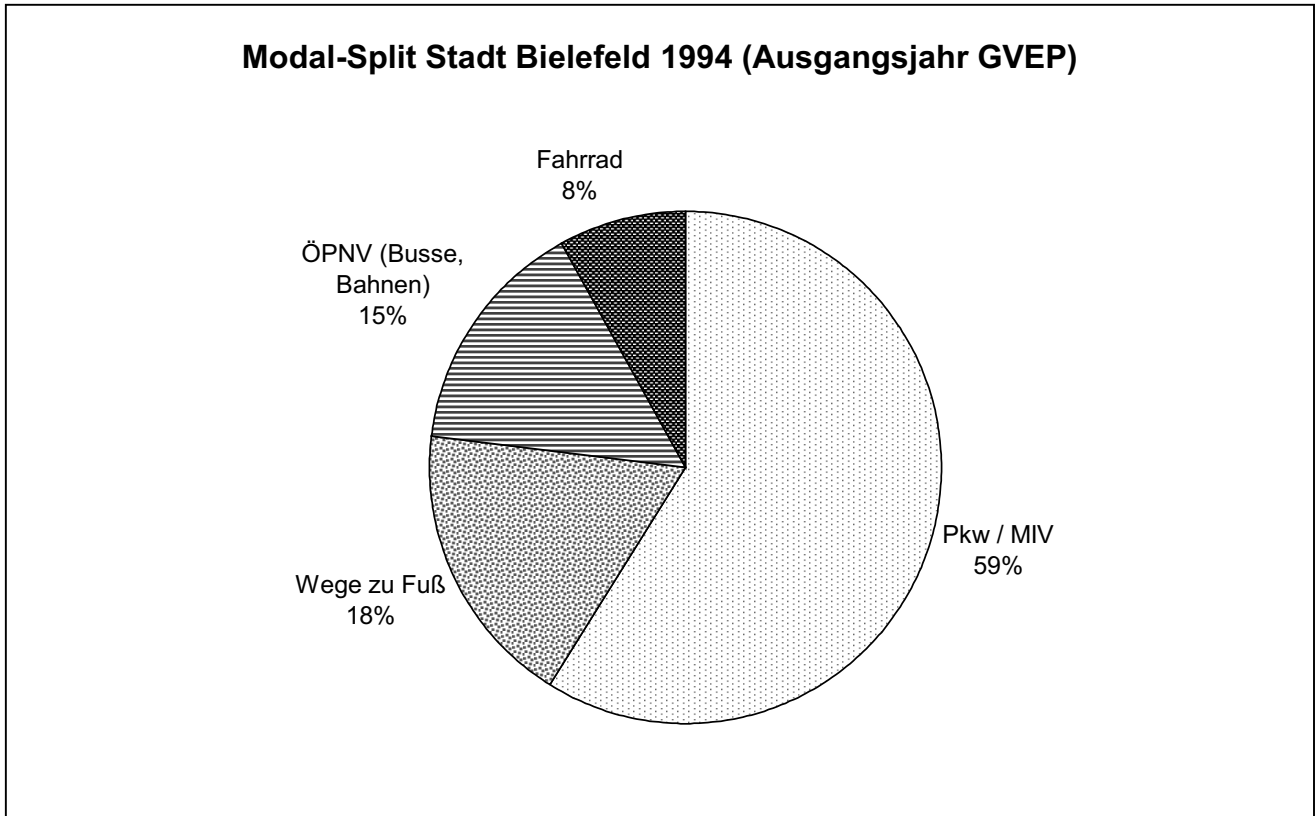
Auswertung des Berichtes Stadtklima

## 9 Mobilität und Verkehr

### 9.1 Verkehrsmittelwahl

Modal-Split im Demonstrationsjahr 1994 des Gesamtverkehrsentwicklungsplanes:

**Abb. xx: Modal-Split Stadt Bielefeld 1994**

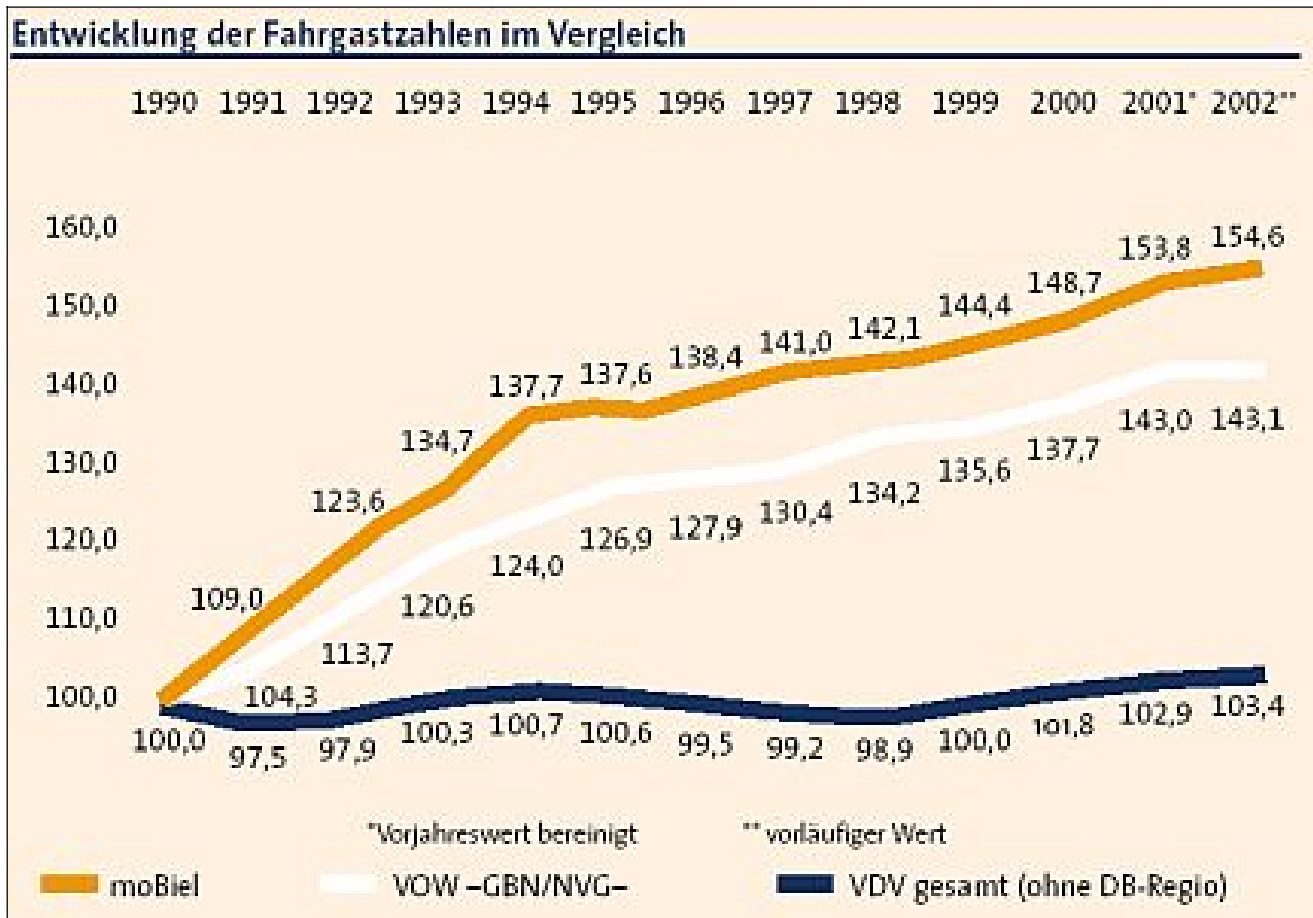


(Stadt Bielefeld 2001, 22; 2003c, 18)

Die Fahrgastzahlen des ÖPNV sind in den letzten Jahren kontinuierlich und überdurchschnittlich gestiegen, insbesondere durch den Ausbau des Stadtbahnnetzes hervorgerufen. Die Struktur der Nutzer des ÖPNV zeichnet sich durch einen hohen Anteil von Dauerkunden aus. Dies könnte eine Folge der hohen Einpendlerverkehre des Oberzentrums sein. Aber auch die Ausdehnung des Stadtgebietes, die hohe Abdeckung des Stadtgebietes durch das ÖPNV-Netz und die Konzentrationswirkung der topographischen Lage für die Nutzung des Straßennetzes begünstigt die Nutzung z. B. der Stadtbahn, die vor den straßengebundenen Bussen Geschwindigkeitsvorteile besitzt.

([www.mobiel.de](http://www.mobiel.de); Stadt Bielefeld 2001, 22ff.; 2003c, 18)

**Abb. xx: Entwicklung der Nutzerzahlen des ÖPNV in Bielefeld und der Region (Index 1990 = 100)**



[www.mobiel.de](http://www.mobiel.de)

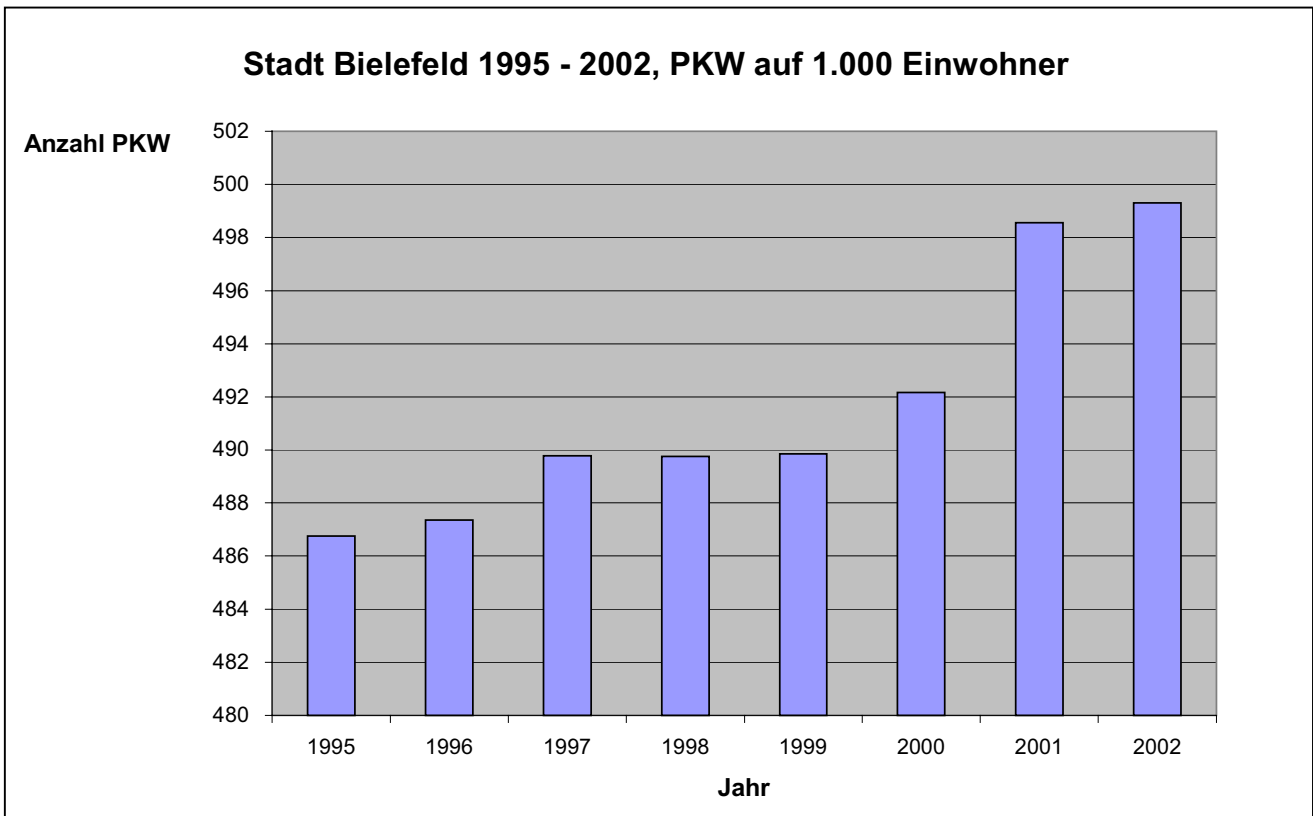
Deutlich wird die sprunghafte Zunahme in den Ausbaujahren der Stadtbahn Anfang der 90er Jahre. Dies hat auch die Zunahme der Fahrgastzahlen im regionalen Verkehr begünstigt.

Insgesamt gesehen lässt sich das Verkehrsverhalten in Bielefeld mit folgenden Punkte beschreiben (Stadt Bielefeld 2001, 24/25):

- „• Die Bielefelder Bevölkerung ist durchschnittlich mobil. Im Vergleich zu anderen Großstädten wird in Bielefeld das Auto für die täglichen Wege relativ häufig genutzt.
- Der Autoverkehr hat in Bielefeld in 20 Jahren um 50 % zugenommen. Im gleichen Maße sind Fußwege zurückgegangen. Wege mit dem Fahrrad nehmen kontinuierlich zu.
- Der ÖPNV weist seit 1990 wieder steigende Fahrgastzahlen auf.
- Die Wege zu den Aktivitäten Arbeiten und Einkaufen sind mit jeweils 30 % vom gesamten Wegevolumen am stärksten ausgeprägt; es folgen in ihrer Bedeutung die Wege zu Freizeitaktivitäten mit 19 % und zu geschäftlichen Zwecken mit 12 %.
- Im ÖPNV sind die Verkehrsbeziehungen besonders stark auf die Stadtmitte ausgerichtet.
- Innerhalb des motorisierten Individualverkehrs entfallen ca. 57 % der Fahrten auf den Binnenverkehr innerhalb des Stadtgebietes.“

### 9.1.1 Anzahl PKW pro Kopf der Bevölkerung

**Abb. xx: Verfügbarkeit von Pkws, Stadt Bielefeld 1995 - 2002**



(LDS 2003)

Der Verlauf der Jahreswerte zeigt eine relativ kontinuierliche Zunahme der PKW-Dichte in der Stadt. Insgesamt gesehen fällt eine Stagnation von 1997 bis 1999 und ein Sprung von 2000 auf 2001 ins Auge sowie die danach einsetzende „Abflachung“ der Entwicklung. Dies könnte auf die in diesen Jahren besonders geringen bzw. besonders starken Zuwanderungsüberschuss (Zuzügler mit einer entsprechenden Ausstattung an PKW) zurückzuführen sein. Auch scheint eine gewisse Sättigung der Ausstattung mit PKW erreicht zu sein.

In der Betrachtung der Entwicklung der PKW-Zahlen pro Kopf der Bevölkerung muss auch Berücksichtigt werden, das Flotten von überregionalen Behörden, Einrichtungen und Unternehmen in die Erfassung mit einfließen. Hierdurch kann das Bild verfälscht werden.

- Mobilität verläuft z. T. quer zu der klassischen Beziehung Zentrum-Rand (tangentialer Verkehr);

## 9.2 Verkehrsnetz

Das Netz der Verkehrsverbindungen (Straßen und Bahnlinien) ist auf das Zentrum bzw. die Subzentren ausgerichtet. Aufgrund der Größe des Stadtgebietes besitzt Bielefeld im NRW-Vergleich einen erhebliche Länge an den klassifizierten, übergeordneten Straßen. Die Stadt verfügt aber über einen relativ geringen Anteil der Verkehrsfläche (9%) an der Gesamtfläche.

(Stadt Bielfeld 2001, 25)

Abb. xx Verkehrsnetz Bielefeld



(www.bielefeld.de)

Deutlich wird an der Karte des Straßennetzes, das für den Freiraum zwischen den Siedlungsbereichen sich eine hohe Zerschneidung durch Verkehrswege feststellen lässt.

### 9.3 Zusammenfassende Thesen Mobilität und Verkehr

- ◆ Rahmenbedingungen: Die Nutzung individueller, aber auch öffentlicher Verkehrsmittel folgt allgemeinen Trends, die sich kommunal gesehen eingeschränkt steuern lassen. Zunahme der Pkw-Dichte muss nicht automatisch eine Zunahme des Verkehrsgeschehens bedeuten, wenn z. B. gleichzeitig die Verkehrsleistung der Pkw's sinkt.
- ◆ Veränderungen: Durch den Ausbau des Stadtbahnnetzes eine Zunahme der Beförderungsleistung des ÖPNV = Hohe Bedeutung der Stadtbahn im Stadtverkehr, aber mit dominierender Ausrichtung auf das Zentrum. ÖPNV steht und fällt mit der räumlichen Arbeitsplatz- und Einrichtungskonzentration in Bielfeld-Mitte
- ◆ Zunahme der Pkw-Dichte in Verbindung mit der Engmaschigkeit des Straßennetzes bedeutet eine hohe Individualisierung des Verkehrsgeschehens und -verhaltens. Dies zeigt auch eine gestiegene Verflechtung der Stadtteile untereinander und der Stadt mit der Region auf. Individuelle Verkehrsmittel werden daher nicht an Bedeutung verlieren.
- ◆ Akteure: Intensive Nutzung individueller Verkehrsmittel ist erreicht. Stadtbahn hat aufgrund der Ausbauqualität eine hohe Nutzung erreicht.

Weitere Informationen und Indikatoren:

- Anteil der vom ÖPNV bedienten Strecke an Straßen-km
- ÖPNV-Fahrten pro Einwohner pro Jahr
- BEFRAGUNGSERGEBNISSE (Zufriedenheit mit Verkehr, ÖPNV,.....)

GVP Bielefeld

Berichte moBiel

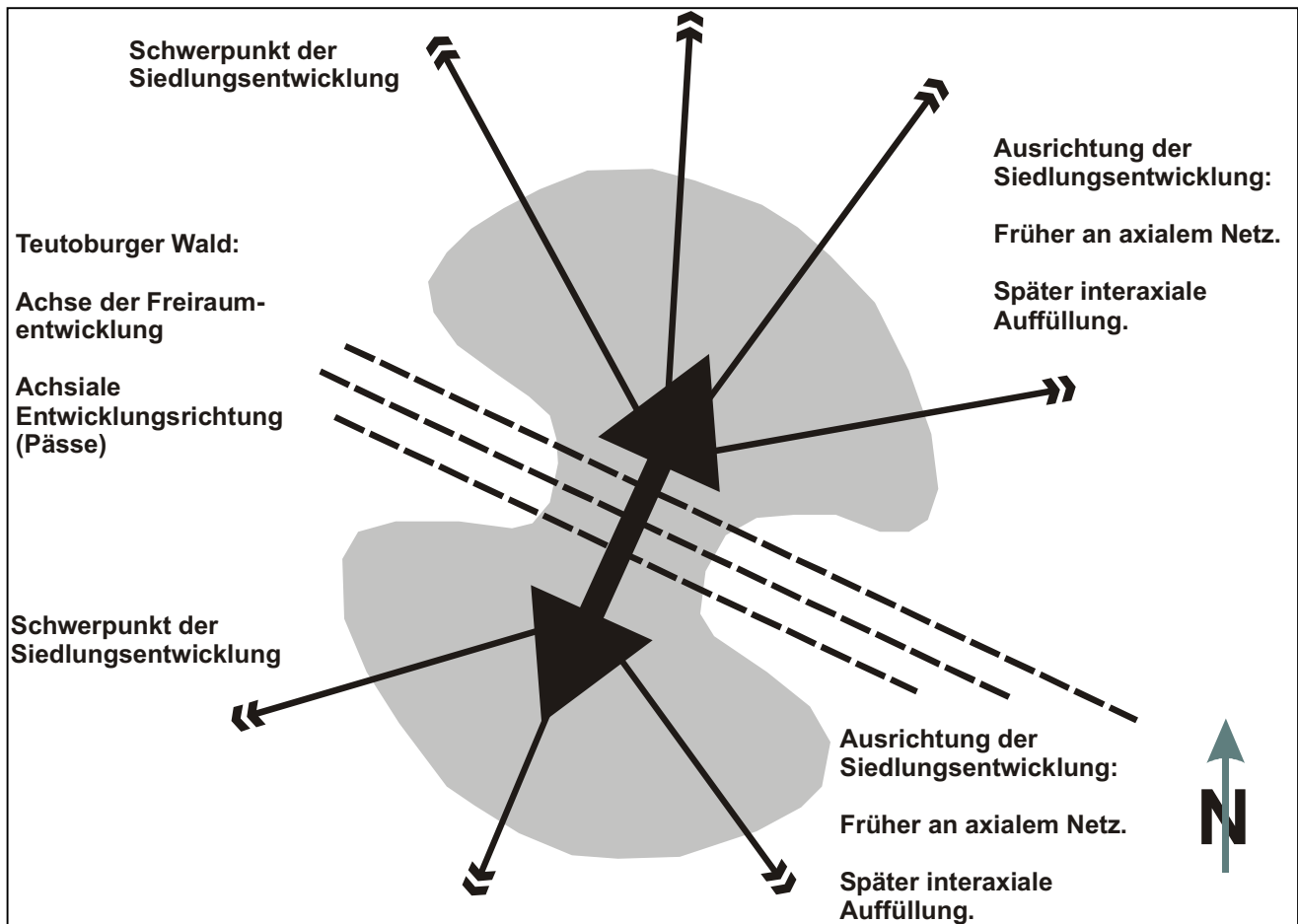
- Umzugs- und Bewegungsdaten Stadt Bielefeld; Abwanderungsbefragung Stadt Bielefeld



## 10 Raum- und Siedlungsstruktur

Die Strukturmerkmale stellen eine räumliche Konkretisierung der „Kulisse“ dar, vor deren Hintergrund die Experten ihre Leitmodelle und später die eigentlichen Szenarien aufgestellt werden sollen. Die Beschreibung der Strukturmerkmale sollte bewusst grob gehalten werden.

**Abb. Xx: Schema der Raum- und Siedlungsstruktur Bielefelds**

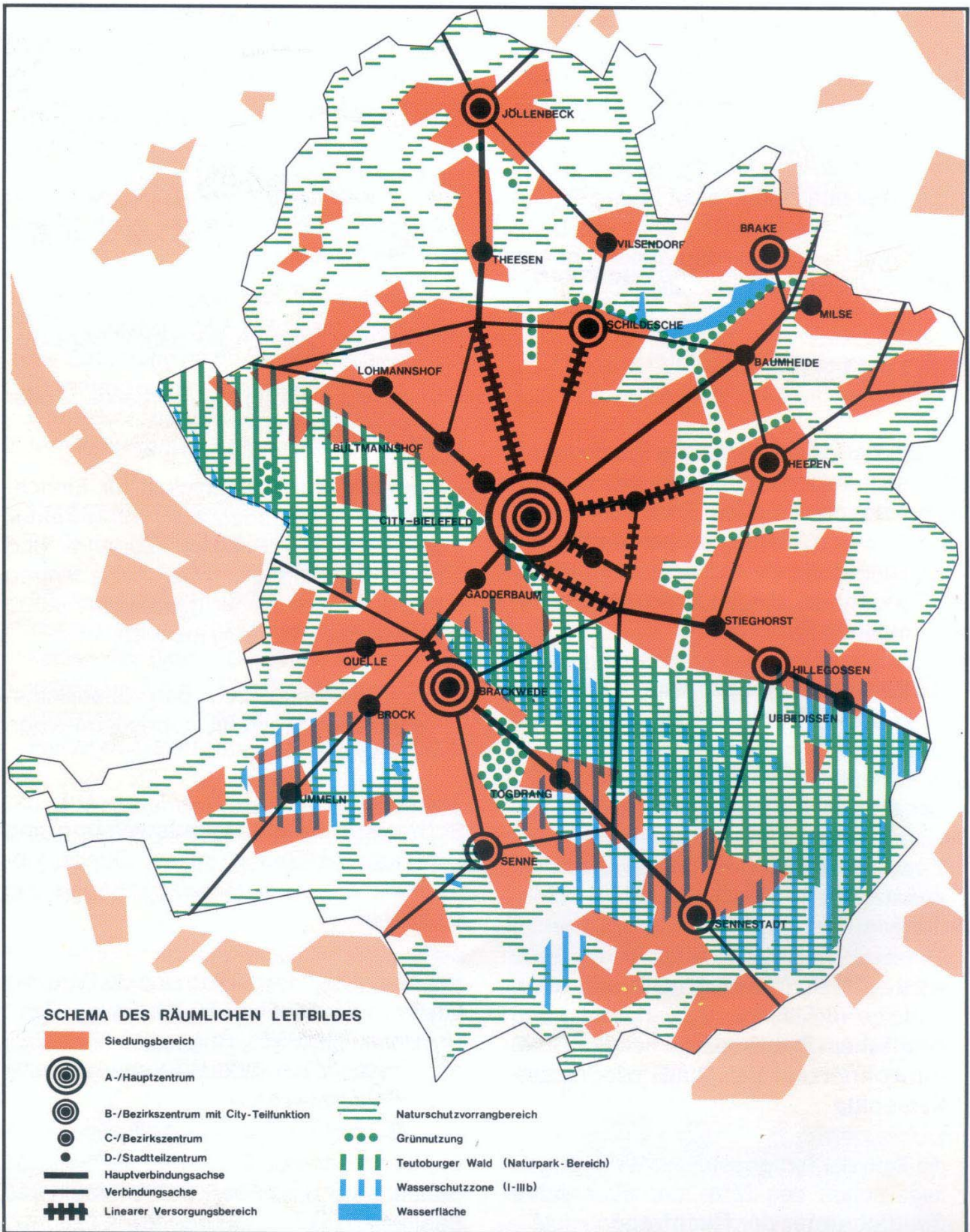


(Eigene Darstellung)

Bielefeld ist geprägt durch eine dipolare Stadtstruktur mit historischem Altstadtkern und Brackwede als Polen der Stadtentwicklung. Verflechtungsleitlinien sind die Verkehrsachsen Köln-Mindener Bahnlinie durch den Osningpaß und Autobahn A 2. Die Siedlungsbereiche dehnen sich großflächig und in Mischlagen von Wohnen mit gewerblichen Nutzungen aus. Im Freiraum prägen Streu- und Splitterbebauung die Siedlungsstruktur. Die Osning-Achse ist dabei eine Grenze zwischen den Bereichen mit einer hohen Siedlungsdichte im Nordosten (Ravensburger Hügelland) und einer geringeren Dichte im Südosten (Senne und Haller Sandebene). Die enge Verknüpfung von Siedlungsflächen und Naturraum und der damit einhergehende, z. T. sehr kleinteilig gegliederte Siedlungsraum bedeuten für Bielefeld in der öffentlichen Wahrnehmung, das die Stadt oft nicht als Großstadt gesehen wird.

(GEP 2000, 6ff.; Universität Bielefeld 2000, 39ff.)

Abb. xx: Räumliches Stadtentwicklungskonzept Bielefeld. Entwurf 1992

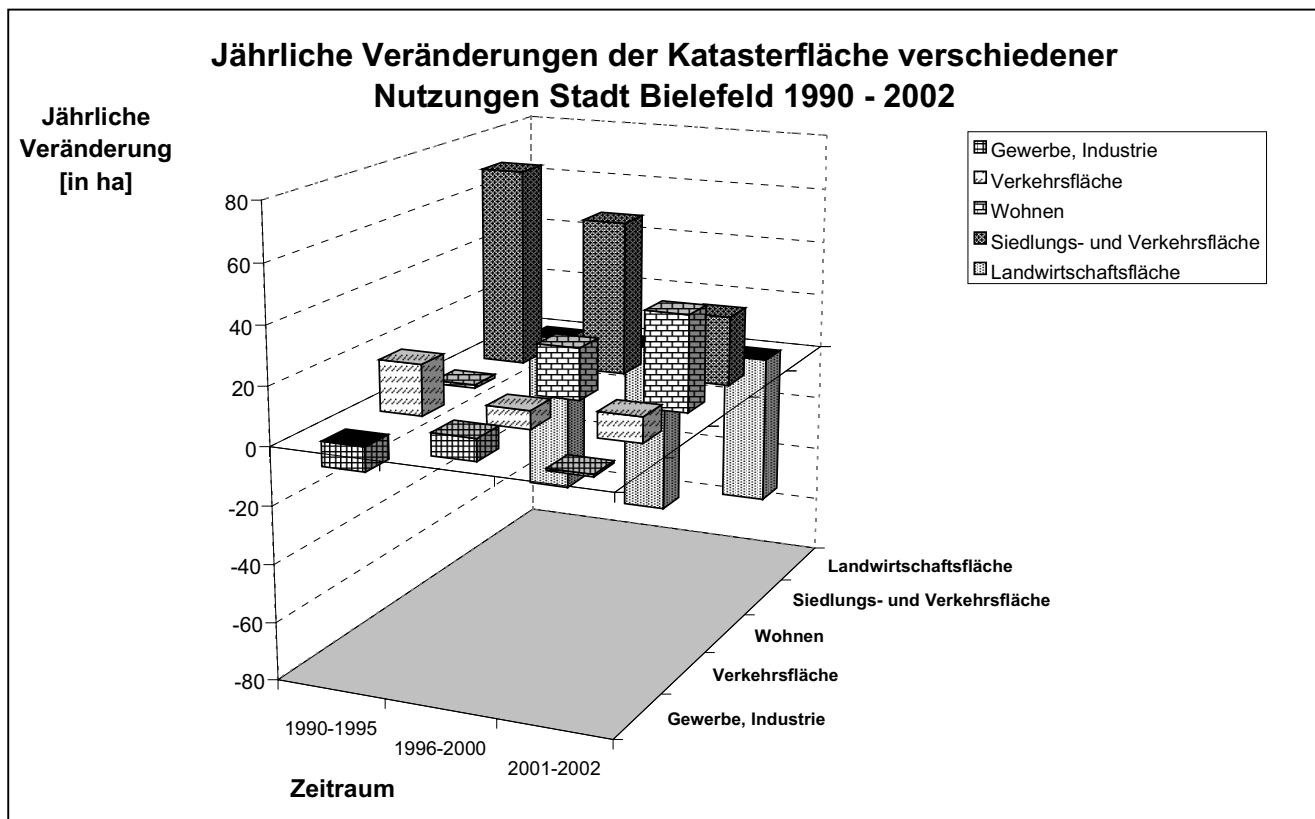


(Stadt Bielefeld 1992)

## 10.1 Entwicklung der Flächennutzung

Die Entwicklung der Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche (und damit des Freiraumverlustes) in Bielefeld ist nach dem Zunahmemaximum von 66,4 ha in 1999 auf 20,8 ha in 2002 zurückgegangen. Damit hat sich seit 1999 der Verbrauch an Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner bei rd. 320 m<sup>2</sup> eingependelt. Das Verhältnis von Siedlungs- und Verkehrsfläche zu Freiraum in Bielefeld liegt bei rd. 41 % : 59 %. Grafik für die jährliche Entwicklung des Verbrauches an SV-Fläche 1990-95; 96-2000 und 2001-2002.

**Abb. xx: Jährliche Veränderungen der Katasterflächen verschiedener Nutzungen Stadt Bielefeld 1990 - 2002**



(LDS 2003)

Die Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche ist gerade in den letzten Jahren bestimmt (dominiert) durch die Entwicklung der Fläche für Wohnen. Die Zuwachsraten für gewerbliche Flächen schwanken in den entsprechenden Zeiträumen erheblich. In den gleichen Zeiträumen hat die Katasterfläche für Erholung bzw. Grünanlagen schwankend mal zu- bzw. abgenommen. Die Flächenverluste der letzten Jahre wurden durch eine Zunahme der Wasserfläche und von Wald ausgeglichen. Die Entwicklung ging fast ausschließlich zu Lasten der landwirtschaftlichen Fläche die kontinuierlich hoch abnahm. Sie wurde aber nicht nur zu Siedlungszwecken genutzt, sondern auch in Wald. In der Verteilung der Flächen für bestimmte Nutzungen lässt sich eine Zunahme der Gebäude- und Freiflächen für Wohnen feststellen (die jährliche Zunahme von 2000-2002 lag rd. doppelt so hoch wie die im Zeitraum 1995 – 2000). Die Zuwachsraten der gewerblichen Flächen haben dagegen deutlich abgenommen.

(LDS 2003; Stadt Bielefeld - Naturhaushaltwirtschaft 2003, 26f.)

Die Siedlungsstruktur Bielefelds zeichnet sich außerhalb der kompakten Stadt (Bereich der



beiden Pole Mitte und Brackwede) mit sehr dispersen Siedlungs- und Wohnstandortverteilungen geringerer Dichte aus. Ansätze dieser dezentralen Entwicklung waren historische Dorfkerne, geplante Siedlungen und Hoflagen. Dies hat auch eine gewisse funktionelle Eigenständigkeit der erst später hinzugekommenen Ortsteile gewahrt. Die Wohnsiedlungsbereiche konzentrieren auf den flacheren Stadtfeldern im Nordosten und Südwesten entlang der Hänge der Achse des Teutoburger Waldes.

Das mittelalterliche Stadtbild der Altstadt ist im wesentlichen im II. Weltkrieg verloren gegangen. Der Wiederaufbau folgte, wie in anderen Städten auch, dem Leitbild der autogerechten Stadt. Die Industrieflächen in der Innenstadt wurden seit den 70er Jahren für die Entwicklung der Infrastrukturen, Handelseinrichtungen, von Dienstleistungen und für Wohnen neu definiert. Der Suburbanisierung wurde und wird mit der entsprechenden Ausweisung von Wohnbauflächen innerhalb der Stadtgrenzen zu begegnen. So konnte die Abwanderung von Wohnbevölkerung nur zum Teil verhindert werden. Zugleich erfolgte eine gewerbliche „Suburbanisierung“ (s. u.).

(Düsterloh 1995, 178ff.; Universität Bielefeld 2000, 39ff.; Stadt Bielefeld 2001, 15)

- Noch fehlende Ebene Siedlungsstruktur nach Bautypen,

Die tertiären und zentralen Einrichtungen, Dienstleistungen und der Handel ist erheblich konzentriert in der und am Rande der historischen Altstadt. Die bevorzugten Wohnlagen und –viertel finden sich an den Nordhängen des Teutoburger Waldes und in den westlichen Stadtbezirken. Seit den 70er Jahren wurde die Wohnfunktion in der Innenstadt durch die Sanierung der gründerzeitlichen Viertel und durch die Auslagerung von Industrie- und Gewerbebetrieben belegt und entwickelt. Bielefeld zeichnet sich heute durch eine stark gestreute Verteilung der Gewerbegebiete aus. Dies ist ein Ergebnis der Verlagerungen der traditionellen Industrien aus den beengten Innenstadtlagen an die Peripherie der Stadt und in das regionale Umland. Schwerpunkt der Fläche ist dabei die Nähe der Autobahnen (besonders Richtung Süden) und die traditionelle Leitlinie der Gewerbeflächen entlang der Osning-Paßachse und nördlich der Innenstadt im Bereich der Hauptbahnlinie der Köln-Mindener Eisenbahn.

(Mai 1995, 181ff.; Weise 1995, 312ff.)

## 10.2 Dichte

Die Stadt Bielefeld verfügt mit einer Dichte von 1. 260 Einwohner / km<sup>2</sup> über eine im Vergleich zu anderen Städten in NRW relativ geringe Dichte. Dies ist eine Folge der flächenmäßigen Ausdehnung der Stadt und dem hohen Freiflächenanteil: Etwa 41 % der Katasterfläche sind Siedlungs- und Verkehrsflächen.

(LDS 2003, Stadt Bielefeld 2001, 15)



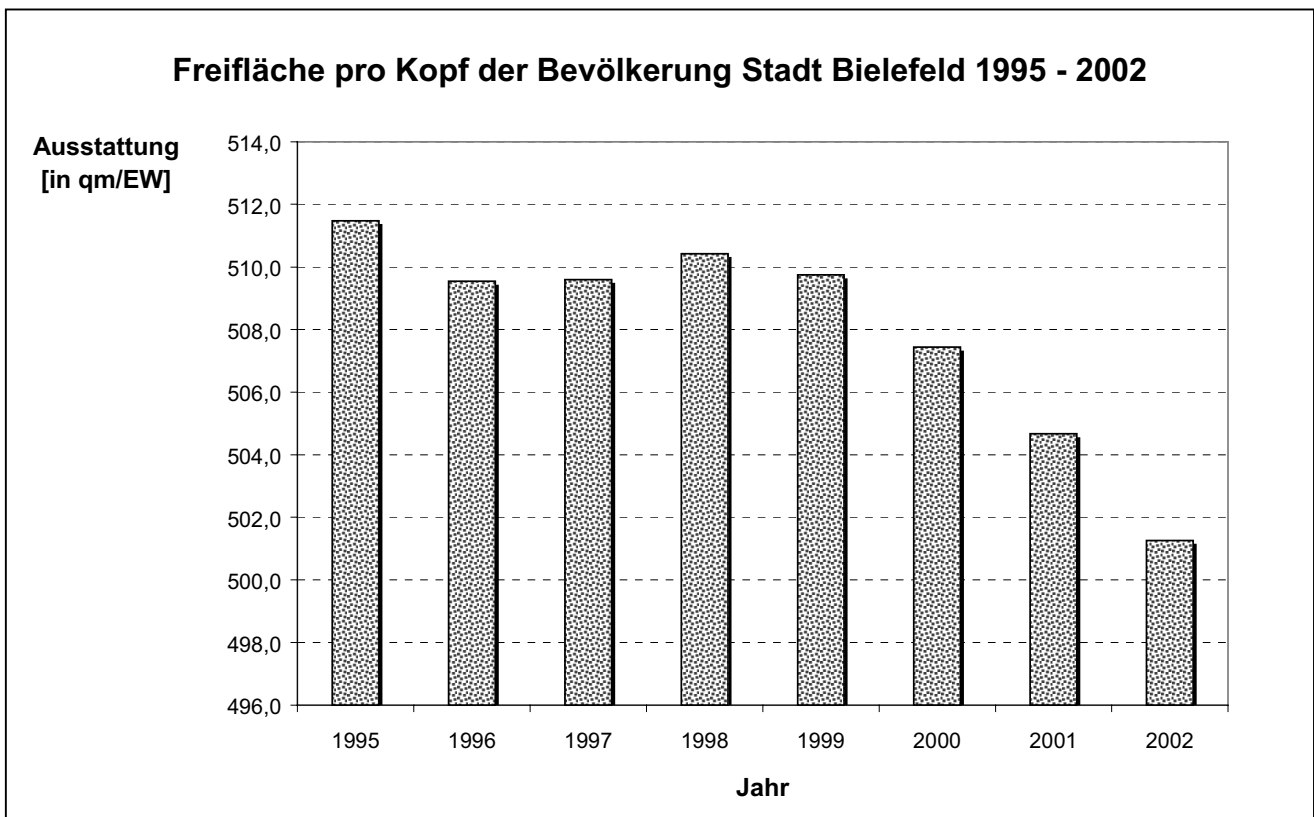
## 10.4 Landschafts- und Freiraum

Der Grünzug des Teutoburger Waldes / Osning ist die wichtigste landschaftsräumliche Leitlinie und bestimmendes Merkmal der Landschaft der Stadtregion. Sie ist „Taille“ der bipolaren Siedlungsstruktur. Dabei erstreckt sich das Stadtgebiet über drei Landschaftseinheiten (von Südwesten nach Nordosten): Senne und Haller Sandebene – Teutoburger Wald – Ravensberger Hügelland. Von den Hängen des Teutoburger Waldes ausgehend sind die Bachtäler und Sieke die Leitlinien des Grüns im Stadtkörper, insbesondere im Bereich nördlich der Osning-Achse. In der offenen Landschaft / dem Freiraum verfügen sie dann über die höhere Naturwertigkeit als landesweit und regional bedeutsame Biotope mit Wasserflächen und Gewässerzonen. Insgesamt gesehen verfügt die Stadt auf ihrem Gebiet und der angrenzenden Region über eine sehr vielfältige Landschaftsstruktur, die über Freiraum, Naherholungs- und Tourismusqualitäten verfügt. Durch das enge räumliche Nebeneinander ergeben sich Vorteile v. a. für die Wohnstandortfunktion. Es ist aber auch gleichzeitig ein hohes Konfliktpotential für den Freiraumschutz gegeben, das z. B. zu einer starken baulichen und funktionalen Zergliederung des Siedlungs- und Landschaftsraumes führt.

(GEP 2000, 9ff.; Stadt Bielefeld 1987, 6f.; [www.bielefeld.de](http://www.bielefeld.de))

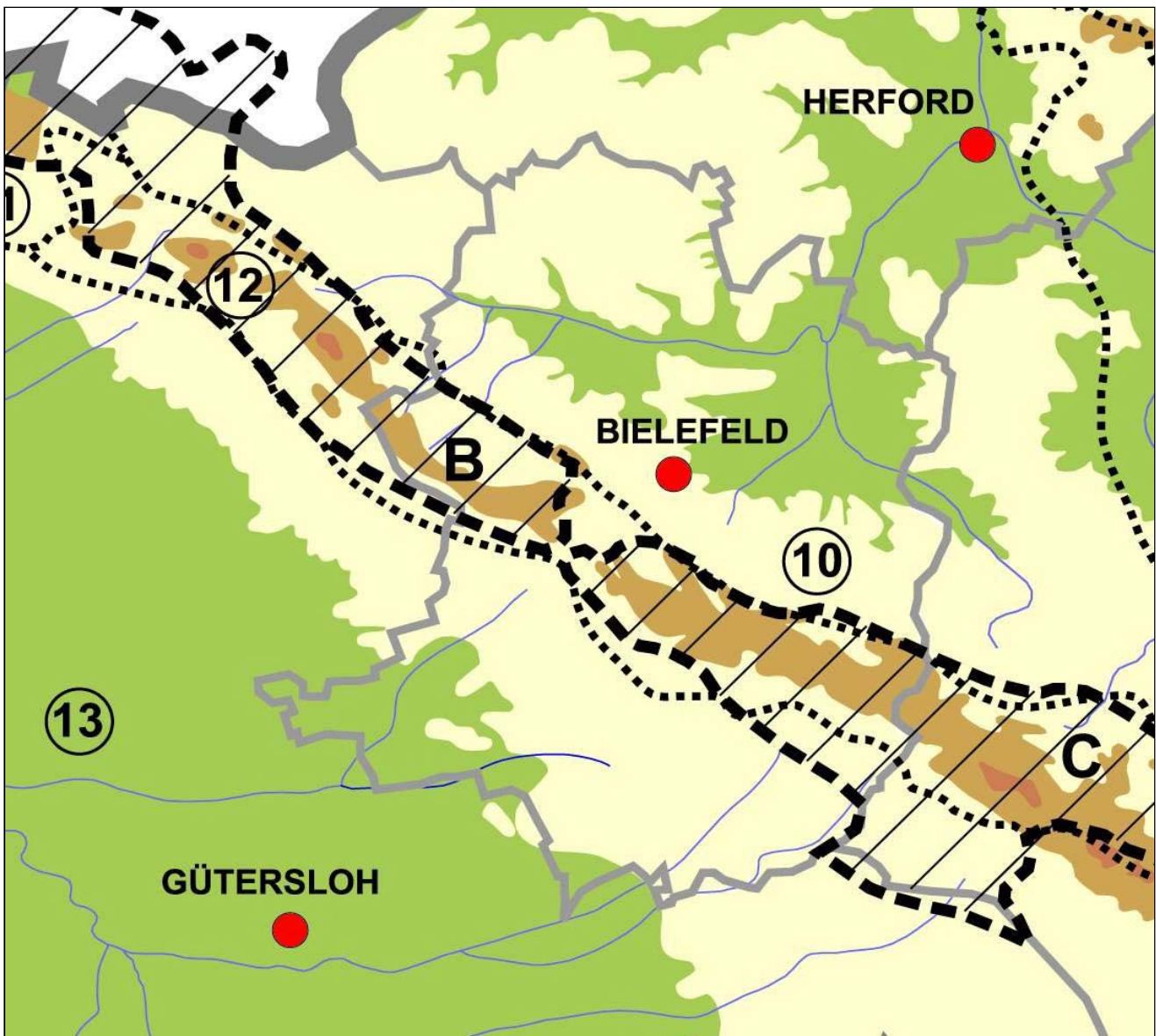
In der Betrachtung der Veränderung der Katasterfläche nach Nutzungsarten in Bielefeld lässt sich für den Zeitraum von 1995 bis 2002 ein sehr leichter Rückgang der Flächen feststellen, wohingegen die Wasser- und Waldfläche leicht und in den letzten Jahren mitunter deutlich zugenommen hat. Durch die Zunahme der Bevölkerung nimmt die Freiflächenausstattung (Gesamtfläche – Siedlungs- und Verkehrsfläche) pro Kopf der Bevölkerung ab.

**Abb. xx: Freiflächen pro Kopf der Bevölkerung Stadt Bielefeld 1995 - 2002**



(LDS 2003)

## Karte xx: Landschaftsraumeinheiten Stadtregion Bielefeld



(Auszug aus GEP 2000, Erläuterungskarte 4)

### Erläuterungen:

Naturräumliche Einheiten:

10 = Ravensberger Hügelland

12 = Bielefelder Osning

13 = Ostmünsterland

Naturparke:

B = Nördlicher Teutoburger Wald – Wiehengebirge

C = Eggegebirge und südlicher Teutoburger Wald

Mit jeder dieser Raumeinheiten ist gemäß dem Zielkonzept Naturschutz ein Leitbild verbunden. Nachfolgend die wichtigsten Absichten für diese Raumeinheiten:

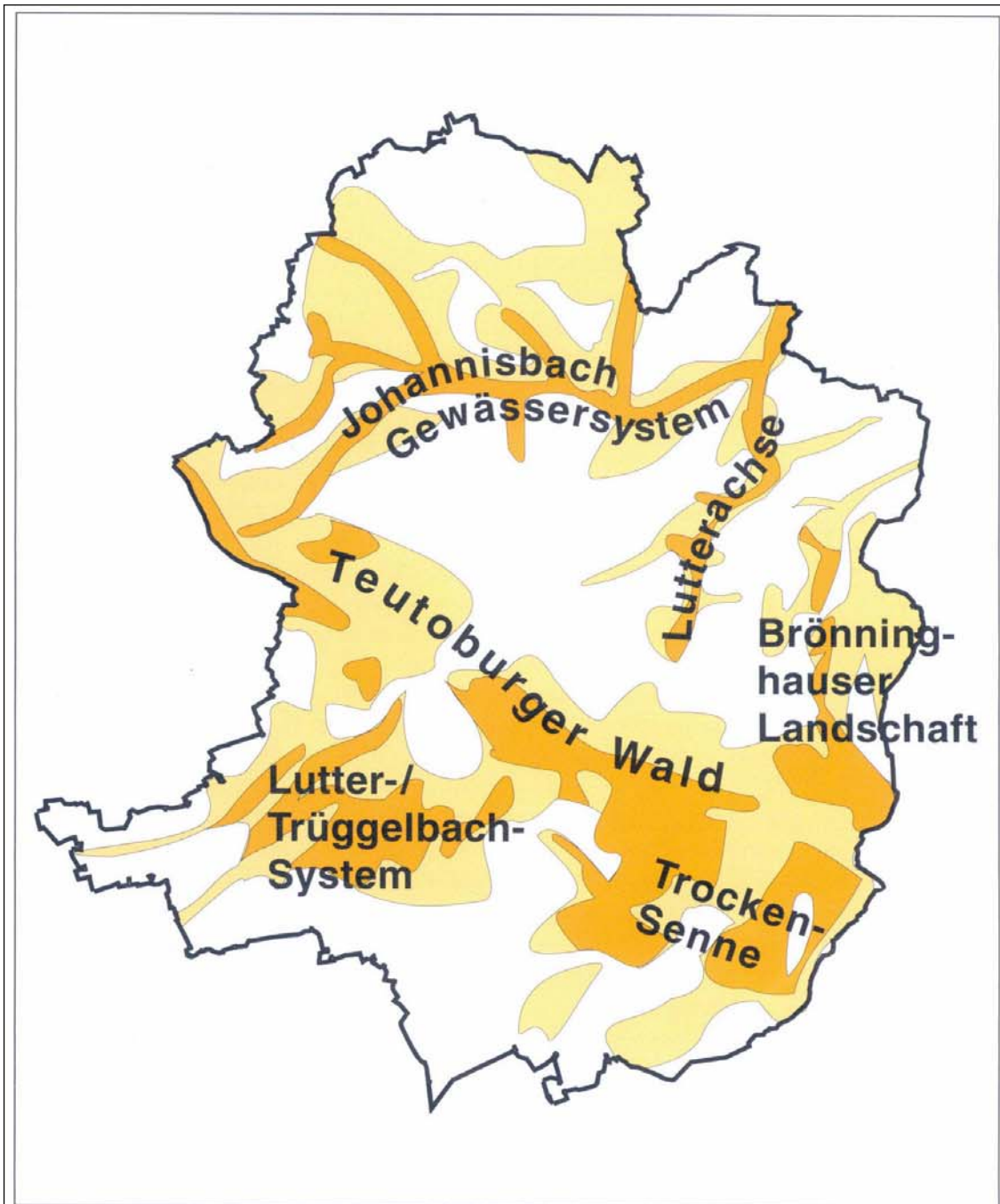
- Teutoburger Wald: Zentraler (Nah)Erholungsbereich und Raum für den Naturschutz; Konfliktmanagement zwischen diesen beiden Aufgaben.
- Ravensberger Hügelland: Sicherung der landschaftsprägenden Bachtäler und Sieke;

Bewahrung der kulturlandschaftlichen Elemente.

- Ostmünsterland (Senne): Sicherung der vielfältigen Landschaftselemente und Bachtäler, die die Verbindung zwischen Landschaft- und Siedlungsraum herstellen.
- Siedlungsbereich: Sicherung der Grünflächen in den Siedlungsflächen; Entwicklung des Netzes von Grünflächen und Parkanlagen im Siedlungsbereich und der Leitbahnen alte Bachtäler.



### Karte xx: Herausragende Naturräume im Stadtgebiet



#### Überlagerungsräume der Naturhaushaltsfunktionen (schematisch)

- Landschaft / Stadtgrün
- Gewässer / Grundwasser
- Luft / Klima

 drei Naturhaushaltsfunktionen

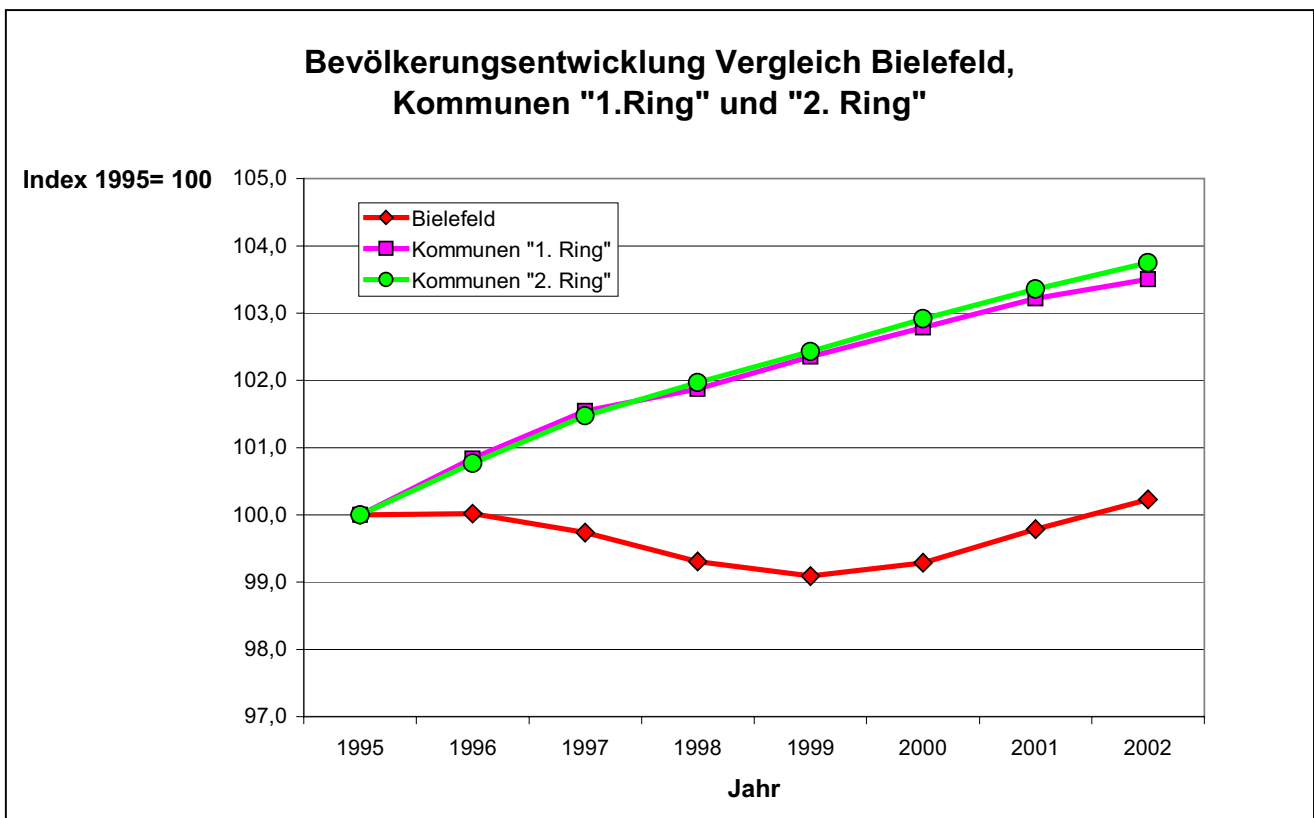
 zwei Naturhaushaltsfunktionen

(Stadt Bielefeld 1999)

## 10.5 Prozess der Suburbanisierung?

Im Falle eines solitären Verdichtungsraumes wie es Bielefeld und die umliegende Region darstellt, stellt sich automatisch die Frage der Entwicklung der Suburbanisierung der Bevölkerungsentwicklung. In Bielefeld wird dieser Frage auf der Grundlage der Entwicklung der Einwohnerzahl von Bielefeld und seinem ersten und zweiten „Speckgürtel“, den Städten und Gemeinden des ersten und zweiten Ringes nachgegangen.

**Abb. xx: Bevölkerungsentwicklung Vergleich Bielefeld, Kommunen „1.Ring“ und „2.Ring“ 1995 - 2002**



(LDS 2003)

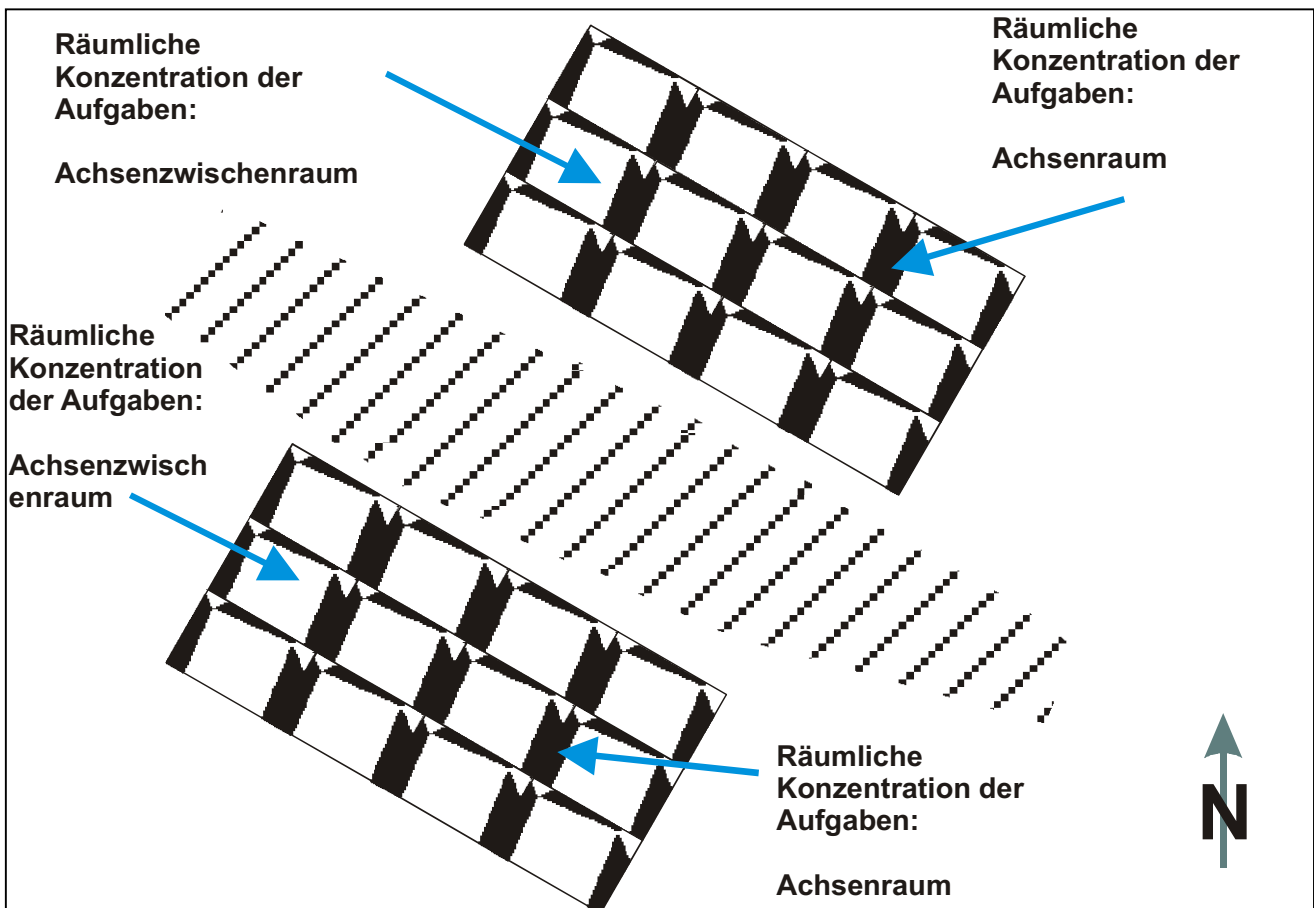
Kein eindeutig zu konstatierender Prozess der umfassenden Suburbanisierung Bielefelds in der letzten Dekade. Es erfolgt eine Einwohnerzunahme in den beiden Ringen und in Bielefeld gleichzeitig. Mit Rückgang der Einwohnerzahl in Bielefeld schwächt sich auch die Zunahme im Umland ab. Dies sagt aber noch nichts darüber aus, ob nicht bestimmte Gruppen in das Umland ziehen und sie z. B. in der Stadt durch andere ersetzt werden.

Ergebnisse der Umlandwanderungsbefragung durch die Stadt

## 10.6 Zusammenfassende Thesen Raum- und Siedlungsstruktur

- ◆ Rahmenbedingungen: Bisher wurden die Achsenräume aufgewertet: Wohnbauentwicklung an ÖPNV-Erschließungen, Gewerbe an Autobahnen orientiert... bedeutet eine Bestimmung durch die Lage der Netze (Verkehr, Energie, Rohstoffe. etc.)
- ◆ Veränderungen: Aktivitätsräume die Achsenzwischenräume oder die Räume im Bereich der Achsen? Schrumpfung: Mit der Aufgabe und dem Verlust von Zwischenräumen verlieren auch die Achsen an Tragfähigkeit, auch wenn die Achsenräume noch funktionieren. Historische Begründung: Die Achsenzwischenräume waren die letzten Flächen und Räume, die sich gefüllt haben, die sind auch die ersten, die sich wieder rückbauen / entleeren.
- ◆ Akteure: Einwohner orientieren / verhalten sich individuell: Ein Gruppe wird die Achsenräume aufsuchen, weil hier vielleicht so etwas wie Urbanität zu finden ist, eine andere Gruppe wird die Zwischenräume aufsuchen, weil hier die veränderte Nachfrage eine „Attraktivität“ entstehen lässt. Nachfrage nach Siedlung am Landschaftsraum wird weiterhin eine Nachfrage finden.

**Abb. xx: Handlungs- und Aufgabenräume der zukünftigen siedlungsräumlichen Entwicklung**



(eigene Darstellung)

## **11 Naturräumliche und regionale Abgrenzung und Einbettung**

Die naturräumliche und regionale Abgrenzung Bielefelds dienen als Grundlage zur Eingrenzung der Handlungs- und Umsetzungsebene. Hierbei werden auch die administrative regionale Funktionsebene Bielefelds erfasst.

### **11.1 Naturräumliche Eingrenzung**

Aus der Sicht des Naturraumes gibt es zwei grundlegende Handlungsraumdimensionen im Stadtgebiet:

- ◆ Osning-Achse und zugehörige Hanglagen (topographische und naturräumliche Restriktionen)
- ◆ Flächiger Landschaftsräume Senne und Herforder Mulde (geringere Restriktionen).

In den unterschiedlichen naturräumlichen Einheiten sind danach auch unterschiedliche Handlungs- und Schutzintensitäten zu sehen. So besitzen Teil der Senne vergleichbar hohe Restriktionen wie die Osning-Achse. Durch die Konzentration der siedlungsräumlichen Entwicklungsaktivitäten

Karte:

- ◆ Verteilung Siedlungsfläche und Naturraum-Flächen (z. B. Wald, bedeutsame Biotope) sowie naturräumliche Einheiten,

### **11.2 Administrative Abgrenzung**

Abgrenzung der Stadt und die umliegenden Kreise / Kommunen sind für die gegenwärtigen administrativen Prozesse die Grundlage. Für bestimmte funktionale Betrachtungen werden neue Abgrenzungen geschaffen: „Speckgürtel“ 1. Ring / 2. Ring mit Teilen der Kreise Gütersloh, Herford, Lippe und Osnabrück.

Für bestimmte Fragen (z. B. wirtschaftsbezogenen Fragestellungen, regionale Entscheidungsprozesse wie OWL-Marketing oder Regionalrat) ist der stadregionale Kontexte auf die größere Region Ostwestfalen zu erweitern. Dies wird in den verschiedensten Bereichen bereits praktiziert.

Karte:

- ◆ Administrative Grenzen Karte mit den Ringen (Farbige Anlage der Vorlage der Stadt)

### **11.3 Zusammenfassende Thesen naturräumliche und regionale Abgrenzung**

- ◆ Rahmenbedingung: Landschaftsräumliche Bindungen konzentrieren Entwicklungsräume in der Vergangenheit. In Zukunft Orientierung der Entwicklungsaufgaben an funktionalräumlichen und stadtwirtschaftlichen Fragen und Anforderungen.
- ◆ Veränderung: Konzentration der siedlungsräumlichen Entwicklungsaktivitäten bedeutet, das dort auch die zukünftigen Aufgabenbereiche und –flächen / Problemräume zu suchen sind. Konzentration der Investitionen in Gebäude, Infrastrukturen und Leitungsnetze im Bereich von gut funktionierenden Flächen / Quartieren etc.
- ◆ Entwicklungen in Bielefeld verlaufen im Großen und Ganzen entsprechender Trends von anderen westdeutschen Großstädten. Es besteht keine explizite Ausnahmestellung aufgrund der solitären Lage.
- ◆ Akteure: Zu ihrer Standortentscheidung und „Verteilung“ bedarf es einer sinnvollen Steuerung. Anreize schaffen oder restriktive Lenkung?

## **12 Administrative Leistungen und Funktionen**

### **Bielefeld als Oberzentrum**

Aufgrund der Minderung der Bedeutung staatlicher Institutionen auch ein gewisser Rückgang der Frage der oberzentralen Funktion. „Weiche Entscheidungs- und Kommunikationsfaktoren“ gewinnen an Bedeutung. Bisherige Zentrenbetrachtung ist in Frage zu stellen.

### **Bielefeld als Standorte für Hochschulen und Bildungseinrichtungen**

Einrichtungen wie die Universität oder überbetriebliche Berufsbildungseinrichtungen sind zu der „Mindestausstattung“ einer Großstadt zu zählen, die durch ihre regionale Ausstrahlung und Funktion und ihre Auswirkungen an die Großstadt gebunden sind (Einzugsbereiche, Verkehrsanbindung, Wohnungsangebot...): Die „Kunden“ pendeln zu diesen Einrichtungen. Anders verhält es sich mit den Bildungseinrichtungen für den ausschließlich lokal ausgerichteten Bedarf (Grund- und weiterführende Schulen). Sie sind bevölkerungs- und siedlungsstrukturell besonders stark an die lokalen, kleinräumigen Gegebenheiten gebunden.

### **Stadt als Standort für ein konzentriertes Angebot an vielfältigen Kinder- und Jugendeinrichtungen**

Die Struktur der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit hat in den letzten Jahren einen deutlichen Wandel erfahren. Seit 2002 sind eine große Anzahl der rd. 30 Angebote in Bielefeld in die freie Trägerschaft von Vereinen und Gruppen übergegangen. Hierbei konzentrieren sich in Bielefeld-Mitte Einrichtungen, die auch für die älteren, „mobileren“ Altersgruppen der Jugendlichen Angebote schaffen. Im Stadtbezirk Mitte konzentrieren sich nicht nur die höchste Anzahl von Kindern und Jugendlichen, die Innenstadt verfügt darüber hinaus eine Attraktivität für den Aufenthalt und als Ziel der Jugendlichen. Hier ist also ein gewisser Bedarfs- und ein erforderlicher Angebotsüberschuss für solche Einrichtungen zu sehen. In der mittelfristigen Zukunft wird noch davon ausgegangen, dass die Anzahl der Kinder und Jugendlichen in Bielefeld relativ stabil bleibt.

(Stadt Bielefeld 2003e, S. 2, 9, 11; [www.bielefeld.de](http://www.bielefeld.de))

### **Stadt als Standort für Versorgungseinrichtungen**

u . a. Einzelhandelsstrukturuntersuchungen; Regionales Einzelhandelskonzept REHK

### **Regionale Organisation und freiwillige Aufgaben**

Rahmen kann hier die Umsetzung einer Selbststeuerung im Sinne einer lokalen oder regionalen Governance sein. Hierzu ist es erforderlich sich in den verschiedenen Aufgaben- und Themenfeldern an regionalen Entscheidungsprozessen zu beteiligen bzw. mitzuwirken. Dies geschieht bereits in eine ganzen Reihen von Kooperations- und Kommunikationsprozessen (s. nächster Abschnitt)

## **Kommunale Entscheidungskompetenz bei großräumigen Vorgaben**

Beteiligung der Kommune regionalen Entscheidungsprozessen: Regionale Entwicklungskonferenzen und regionalen Initiativen (z. B. Initiativen OWL-Marketing, Modellregion OWL, Forum Gesundheitswirtschaft und -region OWL, wirtschaftsnahe Verwaltung, Regionale 2000, Garten-Landschaft OWL). Einbringung in die Regionalplanung und Projekte der Raumordnung/Planung wie z. B. Interkommunale Gewerbegebiete und Regionales Einzelhandelskonzept.

## **Regionale Arbeitsteilung entlang funktionsräumlicher Aufgabenteilung**

Ansatz der Berücksichtigung aller Funktionen (Wohnen, Arbeiten, Erholung / Freizeit, Versorgungen) auf dem Gebiet einer Kommune löst sich tendenziell auf. In regionaler Abstimmung die Funktionen nach Raumeignung verteilen: Erholung / Freizeit Kommunen entlang des Teutoburger Waldes, Gewerbliche Entwicklungen in den Kommunen entlang der überregionalen Verkehrsachsen.

Bielefeld aufgrund der Größe des Wirtschafts- und Arbeitsstättenstandortes regionaler Anbieter mit ausdifferenzierten Wirtschafts- und Dienstleistungsprofil. Abstimmung mit kleineren Zentren, die Teilfunktionen übernehmen wollen.

## **Aufgabenerledigung mit Qualitätsstandards**

Lokale oder regionale Definition dieser Standard?

In den letzten Jahren zunehmende Definition von Standard aufgrund des interkommunalen Wettbewerbs, Profilierung oder Fördermitteleinwerbung.

## **12.2 Zusammenfassende Thesen administrative Leistungen und Funktionen**

- ◆ Rahmenbedingungen: Zunehmender Rückzug der staatlichen und kommunalen Aufgabenträger aus den Leistungs- und Entscheidungsstrukturen.
- ◆ Veränderungen: Beteiligung und Initiierung von freiwilligen Leistungs- und Entscheidungsstrukturen. Aperiodische oder „arhythmische“ Zusammenarbeit: Wenn eine Aufgabe / Problem erledigt, dann „stirbt“ der Aufgabenträger ab.
- ◆ Aufbau einer Kommunikationsebene über die Aufgaben (ist mit BI 2000plus und anderen Einrichtungen schon im Ansatz vorhanden!). Bestimmung der genannten Räume, Einigung über den Umgang mit diesen Raumkategorien.
- ◆ Akteure: Integration in die Entscheidungsprozesse abseits der bisherigen Verwaltungs- und Planungshierarchie. Zusammenarbeit und –wirken außerhalb der bestehenden, etablierten Entscheidungs- und Handlungsstrukturen. Immer wieder „neue Mischung“, keine langfristige Manifestation.

## 13 Was soll Stadt in Zukunft leisten?

Generell kann für die zukünftige Entwicklung (ohne den Expertisen vorzugreifen) angenommen werden, dass alle oben genannten Bereiche auch in Zukunft ihre Bedeutung entfalten werden.

Für die Bestimmung der Bereiche der Schlüsselfaktoren und Zukunftsprojekten in Szenarien werden überwiegend die Methoden Stärke-Schwächen-Analyse (SWOT) bzw. Szenarienworkshops eingesetzt. SWOT-Analysen für verschiedene Bereiche liegen für Bielefeld bereits vor (s. o.). Sie können für den Status-Quo-Bericht wie auch für die Frage der Zukunftsprojektion in den Szenarien „Was soll Bielefeld in Zukunft leisten“ genutzt werden.

In einem Vorausblick auf die spätere räumliche Umsetzung in einem Szenario kann aus der Projektkonzeption das folgende Raster entwickelt werden. Es handelt sich also um einen Ausblick auf mögliche Kategorien, für die das Szenario Aussagen treffen könnte bzw. trifft.

Bestimmung des **Raumprofil** als Potenzialflächenansatz (auf Bielefeld bezogen):

Welche Räume stehen zukünftig bei schrumpfender Bevölkerung (Grundannahme) für eine bauliche Entwicklung zur Verfügung?

Eignungskategorien für Nutzungen bestimmen:

### 13.1 Taburäume (unbebaute Umwelt)

- Räume naturräumlicher Funktionen und Aufgaben: Zug des Teutoburger Waldes
- Räume naturräumlicher Funktionen und Aufgaben im stadträumlichen Kontext: Naherholungsflächen und -grünzüge

### 13.2 Entwicklungsräume (bebaute und unbebaute Umwelt)

- Räume für den Rückbau (kurz-, mittel-, langfristig);
- Funktionslose Räume (Brachflächen etc.);
- Funktionsanreicherung eindimensionaler Räume (z. B. Einfamilienhaussiedlung auf grüner Wiese);
- Sicherung der Integration von monofunktionalen / segregierten Räumen;

### 13.3 Verflechtungsräume (bebaute und unbebaute Umwelt)

- Siedlungsrandlagen Wohnen und Landschaft;
- Freizeitnutzungen und Taburäume;



- Netträume (Verkehrstrassen und Versorgungsleitungen) zu den Funktionen Wohnen, Arbeiten, Versorgung und Freizeit / Erholung;
- Mischlagen von Gewerbe und Wohnen

### **13.4 Zusammenfassende Thesen**

- ◆ Rahmenbedingungen:
- ◆ Veränderungen: Aufbau einer Kommunikationsebene über die Aufgaben (ist mit BI 2000plus und anderen Einrichtungen schon im Ansatz vorhanden!?). Bestimmung der genannten Räume, Einigung über den Umgang mit diesen Raumkategorien.
- ◆ Akteure: Integration in die Entscheidungsprozesse abseits der bisherigen Verwaltungs- und Planungshierarchie.

## Verwendete Literatur und Quellen:

- BBE / Econ-Consult (2003): Regionales Einzelhandelskonzept für Ostwestfalen Lippe. Langfassung 06/2003. Münster / Köln.
- Beaugrand, A. (1996)(Hrsg.): Stadtbuch Bielefeld. Tradition und Fortschritt der ostwestfälischen Metropole. Bielefeld.
- Bezirksregierung Detmold (2003): Demographischer Wandel in Ostwestfalen Lippe. Detmold.
- Birg, H.; Flöthmann, E.-J. (2002): Materialien zur aktuellen und zukünftigen Bevölkerungsentwicklung Bielefelds. Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse.
- Düsterloh, Diethelm (1995): Oberzentrum Bielefeld. In: Mayr / Temnitz, 1995, Hrsg.; S. 163-180.
- Frohn, Joachim; Niermann, Stefan; Niermann Ute (2000): Stärke-Schwächen-Analyse der Bielefelder Wirtschaftsstruktur. Abschlussbericht. Bielefeld.
- GEP, Gebietsentwicklungsplan für den Regierungsbezirk Detmold, Teilabschnitt Oberbereich Bielefeld, Entwurf 09/2000.
- Hennigs, Werner (2000): Nachhaltige Stadtentwicklung in Bielefeld? BI 2000plus – Diskussionspapier Nr. 13. Bielefeld.
- Herz, R. / M. Werner / L. Marschke (2002): Erfordernisse und Finanzierung der Anpassung der technischen Infrastruktur im Zuge des Stadtumbaus. Impulsreferat und Workshopdiskussion. Dresden. [www.tu-dresden.de/stadtbau/stadtumbau/pdf/abschlussbericht.pdf](http://www.tu-dresden.de/stadtbau/stadtumbau/pdf/abschlussbericht.pdf) am 17.05.2004.
- IHK Ostwestfalen zu Bielefeld (2003): Standortzufriedenheit in der Stadt Bielefeld. Ergebnisse der Unternehmensbefragung 2003 der IHK. Bielefeld.
- IÖR (2002), Institut für ökologische Raumentwicklung: Siedlungsstrukturelle Veränderungen im Umland der Agglomerationsräume. Kurzfassung des überarbeiteten Abschlussberichtes. Dresden. Internet: [www.bbr.bund.de](http://www.bbr.bund.de) am 03.05.2004.
- Kunsthalle Bielefeld (1977): Deine Stadt Bielefeld. Eine Fotodokumentation zur Entdeckung der Gestalt unserer Stadt.
- Landesarbeitsamt NRW (2003): Pendler in NRW. Vorläufige Daten 2001/2002. Düsseldorf.
- LDS (2003), Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW: NRW regional 2003. Düsseldorf. CD-ROM.
- LEP Nordrhein-Westfalen (1995). In: Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen, Nr. 50 vom 29. Juni 1995.
- Mai, Ulrich (1995): Bodenpreise, Stadtflucht und Stadtpolitik: Stadtentwicklung in Bielefeld (1963 – 1993). In: Mayr / Temnitz, 1995, Hrsg.; S. 181-193.
- Mausbach, Florian (1995): Bielefeld muß sich konzentrieren. In: Mayr / Temnitz, 1995, Hrsg.; S. 443-447.
- Mayr, Alois / Temnitz, Klaus (1995)(Hrsg.): Bielefeld und Nordost-Westfalen. Münster = Spieker, Landeskundliche Beiträge und Berichte 37.
- Mobil (2003): Jahresabschluss 2003 Internet: [www.mobiel.de](http://www.mobiel.de) am 10.03.2004.
- Monheim, Heiner / Christian Muschwitz / Dieter Schuler (2002): Forschungsexpertise Infrastrukturanpassung bei Bevölkerungsrückgängen. Abschlußbericht an das BBR. ExWoSt-Themenfeld – Stadtentwicklung und Stadtverkehr -. TAURUS-Bericht BBR 3/2002. Trier.
- Sax-Demuth, W. (1996): Die Realität der Gegenwart. Nachdenken über „Bielefeld heute“. In: A. Beaugrand, 1996, Hrsg., S. 120-125.
- Sparkasse Bielefeld (2003) (Hrsg.): Beschäftigung, Bevölkerung und Wohnungsmarkt. Die Entwicklung der Stadt Bielefeld bis 2015. Bielefeld.
- Stadt Bielefeld, (1987): Bielefeld – Nordöstliche Innenstadt.
- (1992), Planungsamt: Räumliches Stadtentwicklungskonzept. Entwurf 1992.
- (1997) Grünflächenamt: Zielkonzept Naturschutz-

**Folgende Diskussionspapiere können Sie bei Bielefeld 2000plus gegen Erstattung der Druck- und Portokosten anfordern oder als pdf-Datei auf der Webseite von Bielefeld 2000plus unter [www.uni-bielefeld.de/bi2000plus/veroeffentlichungen.html](http://www.uni-bielefeld.de/bi2000plus/veroeffentlichungen.html) beziehen:**

Nr. 1:

**Prof. Dr. Thorsten Spitta**, 1997, Universität Bielefeld:  
IV-Controlling im Mittelstand Ostwestfalens - Ergebnisse einer Befragung

Nr. 2:

**Prof. Dr. Herwig Birg**, 1998, Universität Bielefeld:  
Nationale und internationale Rahmenbedingungen der Bevölkerungsentwicklung Bielefelds im 21. Jahrhundert

Nr. 3:

**Dr. Bernd Adamaschek**, 1998, Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh:  
Zwischenbehördliche Leistungsvergleiche - Leistung und Innovation durch Wettbewerb

Nr. 4:

**Prof. Dr. Hermann Glaser**, 1998, Technische Universität Berlin, ehem. Kulturdezernent der Stadt Nürnberg:  
Der ästhetische Staat - Arbeit und Arbeitslosigkeit, Tätigkeitsgesellschaft

Nr. 5:

**Dipl.-Kfm. Ralf Wagner, Dipl.-Kffr. Claudia Bornemeyer, cand. rer. pol. Stephan Kerkojus**, 1999, Universität Bielefeld:  
Imageanalyse des Bielefelder Einzelhandels

Nr. 6:

**Prof. Dr. Helge Majer**, 1999, Universität Stuttgart:  
Die Ulmer Lokale Agenda 21 und der Beitrag der Wirtschaft

Nr. 7:

**Prof. Dr. Franz Lehner**, 1999, Institut für Arbeit und Technik Gelsenkirchen:  
Zukunft der Arbeit

Nr. 8:

**Prof. Dr. U. Schulz, Dr. H. Kerwin**, 1999, Universität Bielefeld:  
Fahrradpotential in Bielefeld

Nr. 9:

**Dr. Werner Müller**, 1999, Bundesminister für Wirtschaft und Technologie:  
Politische und administrative Rahmenbedingungen zur Stützung und Förderung der Biotechnologielandschaft in der Bundesrepublik Deutschland

Nr. 10:

**Dipl.-Soz. Katrin Golsch**, 2000, Universität Bielefeld:  
Im Netz der Sozialhilfe - (auf-)gefangen?

Nr. 11:

**Prof. Dr. Franz-Xaver Kaufmann**, 2000, Universität Bielefeld:  
Der deutsche Sozialstaat in international vergleichender Perspektive

Nr. 12:

**Prof. Dr. Helmut Skowronek**, 2000, Universität Bielefeld:  
Universitäten heute

Nr. 13:

**Prof. Dr. Werner Hennings**, 2000, Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld:  
Nachhaltige Stadtentwicklung in Bielefeld?

Nr. 14:

**Prof. Dr. Joachim Frohn**, 2000, Universität Bielefeld:  
Umweltpolitik und Beschäftigungswirkungen

Nr. 15:

Einige Beiträge zur Stadtentwicklung. 2000, Universität Bielefeld

Nr. 16:

**Dipl.-Kffr. Claudia Bornemeyer, Prof. Dr. Reinhold Decker**, 2001, Universität Bielefeld:  
Empirische Studie zu Einfluß- und Maßgrößen des Stadtmarketingerfolgs, Zwischenbericht

Nr. 17:

**Dipl.-Kffr. Claudia Bornemeyer, Prof. Dr. Reinhold Decker**, 2001, Universität Bielefeld:  
Erfolgskontrolle im Stadtmarketing – Ergebnisse und Implikationen einer bundesweiten Studie

Nr. 18:

**Carl Peter Kleidat**, 2001, Universität Bielefeld:  
Kontraktmanagement und Zieldefinitionen. Eine Untersuchung in der Kulturverwaltung der Stadt Bielefeld

Nr. 19:

**Prof. Dr. Mathias Albert**, 2001, Universität Bielefeld:  
Globalität und Lokalität - Auswirkungen globalen Strukturwandels auf lokale Politik

Nr. 20:

**Dr. Barbara Moschner**, 2002, Universität Bielefeld:  
Altruismus oder Egoismus - Was motiviert zum Ehrenamt?

Nr. 21:

**Dr. Heinz Messmer**, 2002, Universität Bielefeld:  
Opferschutz in der Polizeiarbeit

Nr. 22:

**Dr. Johann Fuchs**, 2002, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) Nürnberg:  
Demografischer Wandel und Arbeitsmarkt

Nr. 23:

**Dr. Markus C. Kerber**, 2002, Fakultät für Wirtschaft und Management, TU Berlin:  
Städte und Gemeinden: Motor der Investitionen - Randfiguren in der Finanzverfassung

Nr. 24:

**Dr. Dieter Herbarth**, Carl-Severing-Berufskolleg, Bielefeld, **Thorsten Echterhof**, AVA AG, Bielefeld, 2002: Basiskompetenzen für Berufsanfänger aus schulischer und unternehmerischer Perspektive

Nr. 25:

**Prof. Dr. Fred Becker**, 2002, Universität Bielefeld:  
Erfolg = Leistung? Ein Missverständnis mit weit reichenden Folgen für Mitarbeiter, Unternehmen und Gesellschaft

Nr. 26:

**Prof. Dr. Ulrich Schulz, Dr. Harmut Kerwien, Dipl. Soz. Nadine Bals**, 2002, Universität Bielefeld:

Mit dem Rad zur Arbeit: für Gesundheit und Umwelt

Nr. 27:

**Prof. Dr. Carsten Stahmer**, Statistisches Bundesamt, 2002, Wiesbaden:

Fortschritt durch Rücksicht - Acht Thesen zur Nachhaltigkeit

Nr. 28:

**Dipl.-Soz. Frank Berner, Prof. Lutz Leisering**, 2003, Universität Bielefeld:

Sozialreform „von unten“ - Wie der Sozialstaat in den Kommunen umgebaut wird

Nr. 29:

**Prof. Dr. Dieter Timmermann**, 2003, Universität Bielefeld: Akademische Arbeitsmärkte zwischen Boom und Depression. Das Beispiel des Lehrerarbeitsmarktes

Nr. 30:

**Prof. Dr. Marga Pröhl**, 2004, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh: Kompass - Ein Projekt der Bertelsmann Stiftung zum Aufbau einer strategischen Steuerung der Stadtentwicklung für Kommunen

Nr. 31:

**Prof. Dr. Ulrich Schulz, Friederike Zimmermann**, 2004, Universität Bielefeld: Mit dem Rad zur Arbeit - Verkehrspsychologische Begleitung eines halbjährigen Projekts in Bielefeld im Jahr 2003

Nr. 32:

**Thomas Fiebig**, Stadtplaner, **Prof. Dr. Joachim Frohn**, Universität Bielefeld, **Jens-Peter Huesmann**, Stadtplaner, 2004, Bielefeld:

Stadtentwicklungsszenario „Bielefeld 2000+50 Jahre“ Status-Quo-Bericht, Stand: Juli 2004